

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 29. Juni 1985

Nr. 125 (5 003)

Preis 3 Kopeken

Tempo und hohe Qualität— vorrangige Ziele im Wettbewerb

Schrittmacher haben das Wort

Mit geringerem Kostenaufwand

Schon seit langem ist unsere Strumpf- und Sockenfabrik in der Republik durch die hohe Qualität ihrer Erzeugnisse bekannt. Sie sind, das kann ich mit gutem Gewissen sagen, bei den Käufern sehr gefragt. Davon konnte ich mich beim Besuch der Geschäfte nicht nur in unserer Stadt mehrfach überzeugen. Der Konsument ist zufrieden, und das ist für uns Hersteller die Hauptsache. Wenn die Arbeit gesellschaftliche Anerkennung gefunden hat, so hat das Betriebskollektiv sein Ziel erreicht.

Nun weiß aber der Konsument nicht, und eigentlich geht ihn das auch nichts an, wie wir das Erreichen und welche Hebel dazu in Bewegung gesetzt werden müssen, damit erstklassige Erzeugnisse auf den Ladentisch kommen.

Gleichzeitig mit dem Ringen um hohe Qualität unserer Erzeugnisse, ermitteln wir Möglichkeiten zur Senkung des Kostenaufwands bei ihrer Produktion. Kurzum, wir sind bestrebt, die Herstellungskosten ständig herabzusetzen.

Dazu gibt es viele Wege. So sparen wir beispielsweise jährlich eine große Menge Rohstoff ein, aus dem wir überplanmäßige Erzeugnisse fertigen. Mit gespar-

tem Rohstoff arbeiten wir auf den Subotniks, gewidmet dem 115. Geburtstag W. I. Lenins und dem 40. Jahrestag des Großen Sieges. Allein am 20. April hat das Fabrikkollektiv überplanmäßige Erzeugnisse aus gespartem Garn im Werte von fast 40 000 Rubel gefertigt.

Jetzt da sich im ganzen Land der sozialistische Wettbewerb unter der Losung „27 Dekaden Aktivistenarbeit für den XXVII. Parteitag der KPdSU“ weitet, ermittelt das Fabrikkollektiv zur weiteren Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, der Rohstoff- und ressourcensparenden Technologie und zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes.

Bei uns werden an jedem Abschnitt Rohstoffe, Materialien und Elektroenergie gespart. Machen wir mal in Gedanken einen Rundgang durch unsere Strumpfwirkerlei. Gleichmäßig surren die Automaten, was davon zeugt, daß sie gut abgeregelt sind. Freilich gibt es hin und wieder Stockungen, wenn z. B. der Faden reißt. Dann sind wir die Meistergehilfen sofort zur Stelle, um den Strickerinnen zu helfen. Von unseren Erfahrungen, unserem Können und, was die Hauptsache ist, von unserem Verhalten zur Sache — hängt es

ab, wie schnell und in welcher Qualität das Aggregat wieder betriebsfähig sein wird. Davon hängt unter anderem auch der Stromverbrauch ab. Also je weniger Maschinenschaden es gibt, desto mehr unserer Erzeugnisse kommen in die Färberei, desto höher ist die Produktivität der Arbeiter, der Brigade, der Schicht und letzten Endes der ganzen Abteilung.

Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht die Interessiertheit am gemeinsamen Endresultat. Der Brigadeauftrag hat dazu beigetragen, es zu heben und auf das erforderliche Niveau zu bringen. Gegenwärtig sind durch ihn 70 Prozent aller Arbeiter der Abteilung erfaßt.

Wir haben bei uns vergrößerte Brigaden gebildet. Zu jeder davon gehören sechs Meistergehilfen und 24 Strickerinnen. Die Hälfte von ihnen arbeitet in der ersten Schicht, die andere — in der zweiten. Auf solche Weise entfallen jetzt auf jeden Meistergehilfen 20 Automaten. Das ist eine bedeutende Belastung, aber unsere Menschen haben gute Arbeitserfahrungen und sind dieser Aufgabe gewachsen.

Der Brigadeauftrag hat in unseren Beziehungen zueinander schon viel geändert, und zwar nicht nur, weil jetzt unser Verdienst vom Beitrag eines jeden für die gemeinsame Sache abhängt, sondern auch, weil das Denken anders, kollektiv geworden ist. Wenn früher bei jemandem etwas nicht klappte, eilte der Kollege nicht zu Hilfe, denn jeder hatte seinen Abschnitt zu bedienen. Jetzt ist es eine andere Sache. Drei Meistergehilfen zugleich haben Dienst, und sie unterscheiden nicht mehr zwischen

meinem und deinem, sondern besetzen gemeinsam den Schaden am Automaten. Mehr Aufmerksamkeit wird jetzt auch der Prophylaxe geschenkt. Man überläßt sie nicht mehr wie früher der Ablösung, sondern ist bemüht, die Automaten stets mit eigenen Kräften intakt zu halten.

Bei uns gibt es viele Meister in ihrem Fach, darunter Stefan Haag, Nina Litjagina, Wassill Tretschuk und Alexej Kartaschow. Ich bin besonders stolz darauf, daß meine Söhne Alexander und Artur in meine Fußstapfen getreten sind. Sie arbeiten ebenfalls als Meistergehilfen, und ihnen geht die Arbeit flott vorstatten.

Wir arbeiten in engem Kontakt mit den Strickerinnen, denn die Ergebnisse ihrer und unserer Arbeit sind miteinander verbunden. Deshalb sind wir bemüht, nicht nur die Automaten stets in voller Einsatzbereitschaft zu halten, sondern auch unsere Kenntnisse den Strickerinnen zu vermitteln. Oft führen wir mit dem Instrukteur für fortschrittliche Arbeitsverfahren Lydia Lewina diese Verfahren in der Praxis vor. Von den Strickerinnen hängt vieles ab. Sie müssen die Nadel richtig einsetzen und den Faden einfädeln können. Ein kleiner Fehler — und schon gibt es Ausschub.

Gegenwärtig streben wir danach, soviel Rohstoff zu sparen, um damit eine ganze Schicht arbeiten zu können. Das wird in diesem Jahr unser Geschenk für den Parteitag sein.

Woldemar GROSS,
Meistergehilfe in der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik

Sensen rauschen durchs Wiesengras

Im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ sind die Gräser hoch und dicht gewachsen. Auf alle 898 Hektar, bestellt mit Trepsen und gemischt mit Eparsette, wurden zweimal Mineraldünger gestreut. Das Schneefahnen und das frühe Ernten haben den Gräsern einen guten Feuchtigkeitsvorrat gesichert.

„Das hat bewirkt, daß wir jetzt 14,8 Dezitonnen Heu je Hektar einbringen“, sagt die Chefarbeiterin Larissa Lisnewskaja. „Insgesamt werden wir von dieser Fläche mehr als die Hälfte des Heubedarfs für den Winter ernten.“

Man will hier 2 300 Tonnen Heu bereitstellen. Das ist eine genau berechnete Menge und daher eine erfüllbare Aufgabe. Außer den mehrjährigen Gräsern sieht der Landwirtschaftsbetrieb vor, auch Futterhirse und Sudangras auf 500 Hektar als Heu zu ernten.

In raschem Tempo und in guter Qualität läuft die Heuernte im Wälchikow-Rayon, dem entlegensten im Gebiet. Hier hat man vor die Grünernte in 25 Arbeitstagen abzuschließen. Die Mäher Leonid Moissejew, Matthias Eckert und Alexander Deck sind dem Zeitpunkt ein gutes Stück voraus. In gleichem Tempo mit ihnen arbeiten auch die Zusammenrecher die Fahrer von Balensammelpressen und Hauenzelnern sowie die Kirowez-Fahrer, die das Heu von den entlegenen Schlägen zur Futterdele befördern. Täglich transportiert man 75 Tonnen Preßheu hierher, was etwa 180 Prozent der Aufgabe ausmacht.

Bei guter Organisation entfalten sich die Arbeiter auf den grünen Wiesen des Betriebs. Der Brigadier der Futterbeschaffer Matthias Stefan erzählt:

„Auf den Flächen mit mehrjährigen Gräsern ist der Grasstand nicht gleichmäßig. Deshalb haben wir neben dem traditionellen Verfahren Mähmaschine — Rechen — Sammelpresse die wir auf ärmeren Schlägen anwenden, eine Linie aus den Mährescher-schneidwerken Wicor“ gebildet. Sie kommen auf den ergieblichsten Schlägen in Einsatz.“

Auf solche Weise wird, ohne dem Arbeitstempo zu schaden, eine höchstmögliche Heuernte erreicht. Dabei wird die hohe Qualität des Futters durch Zwangslüftungsanlage garantiert.

Jewgeni KUHTA
Gebiet Koktschetaw

Feste Basis— gute Leistungen

Das Kollektiv des Sowchos „Jerkenschilki“ im Gebiet Zelinograd mehrte von Jahr zu Jahr den Ausstoß tierischer und ackerbaulicher Erzeugnisse. Zu verdanken ist das der ständigen Sorge um die Verstärkung der materiell-technischen Basis des Landwirtschaftsbetriebs. Hierher kommen leistungsstärkere Traktoren, Lastkraftwagen und verschiedene Ausrüstungen für die Farmen. Dies erfordert eine ständige Qualifizierung der Kader. Unter den Farmarbeitern und Mechanisatoren gibt es jetzt eine solide Menge von Meistern erster und zweiter Klasse, die diese vollkommene Technik effektiv ausnutzen.

Der Chefökonom Alexander Kurt nannte mir eine Zahl — 810 000 Rubel. Sovjet-Reinewinn nämlich buchte der Landwirtschaftsbetrieb durch die Entwicklung der Viehwirtschaft allein im vorigen Jahr. Die Farmarbeiter hatten ihre Pläne für vier Jahre bei Fleisch und Milch mit Zeitvorlauf erfüllt und eine gute Grundlage für die vorfristige Einlösung der Fünfjahresplanaufgaben geschaffen. „Nach unseren Berechnungen können wir zum 7. November die Erfüllung der Jahreslieferungspläne bei Milch und Fleisch melden. Das wird unser Arbeitsgeschenk zum Parteitag sein.“

Die Worte des Ökonomen klangen zuversichtlich. Er hatte auch alle Gründe dazu. Seit Jahresbeginn ist das Tempo der Milch- und Fleischlieferung höher als in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres. Es sei auch erwähnt, daß jetzt mehr Milch erster Sorte an die Abnahmestellen abgesetzt wird. Vor allem begünstigt die gut organisierte Futterzubereitung den Erfolg. Diese ruht auf industrieller Grundlage. Ihr gilt auch die ständige Aufmerksamkeit der Leitung und des Parte-

kollektivs. In allen Abteilungen funktionieren Futterküchen und -abteilungen. Ihrer gibt es jetzt fünf, und sie versorgen 12 000 Rinder und 800 Schweine mit Futter. Das ist ein großer Viehbestand verglichen mit anderen Agrarbetrieben des Rayons. Für die großen Rinder werden z. B. Gemische bereitgestellt, zu denen auch Stroh und Konzentrate gehören. Sie werden mit verschiedenen Zusatzstoffen angereichert, was ihren Nährwert steigert.

Das Vieh braucht vitaminreiches Futter im Sommer so auch im Winter. Deshalb wird im Landwirtschaftsbetrieb immer mehr Sorge um das Grasmehl getragen. Jetzt gibt es hier bereits drei Anlagen, die über 500 Tonnen Vitaminmehl herzustellen vermögen. Außerdem werden hier auch Grünspreu und Getreideabfälle verarbeitet. Dadurch werden zusätzlich bis 800 Tonnen Futter gewonnen. Auch sie fördern die Steigerung der Milch-erträge und Gewichtszunahmen.

Die Zahl der Heuwerbungs-techniker hat sich in den letzten Jahren ebenfalls wesentlich vergrößert. Dadurch kann jetzt der Sowchos bis 22 000 Tonnen Heu mähen und die Grünmähd auf höherem Niveau durchführen. In diesem Jahr war die Sowchosobstschafungs-Initiator des Rayonwettbewerb um größtmögliche Futterbeschaffung. „Bereits im Mai haben zwei Brigaden mit Heumähd auf den natürlichen Weiden begonnen“, erzählte der Sowchodirektor Heinrich Riemer. „Die Futterbeschaffung ist jetzt in vollem Gange. Wir ha-

ben sie so organisiert, daß es keinen Abstand zwischen Mähd und Heubeförderung gibt. Deshalb wachsen auch die Schieber zusehends an.“

Im Dorf Pawlowka wird jedes Jahr viel gebaut. Es entstehen neue Wohnhäuser, Ställe verschiedener Arten und andere Produktionsräume. Dafür sucht und findet man auch örtliche Ressourcen.

Die ständige Sorge um die Festigung der materiell-technischen Basis trug ihre guten Früchte. Verglichen mit dem Jahr 1980, stieg die Arbeitsproduktivität um 24 Prozent an. Jetzt kann man sagen, daß im Betrieb die manuelle Arbeit außer dem Karoffellesen abgesetzt ist.

Noch größere Perspektiven eröffnen sich im nächsten Planjahr. Der Betrieb soll jährlich bis 2 000 Tonnen Fleisch und 4 500 Tonnen Milch an den Staat absetzen, was den jetzigen Stand bedeutend übertrifft. Die Grundlage dafür wird bereits jetzt geschaffen. Drei Jahre herrscht hier Hochbetrieb auf der Farm, wo ziehstrebige Färsen gezogen werden, von denen man nach der Kalbung bis 3 500 und mehr Kilo Milch bekommen kann. Im vorigen Jahr haben schon 800 solcher Färsen die Milchherde vergrößert. Dadurch wollen die Farmarbeiter allein in diesem Jahr den durchschnittlichen Melkertrag je Kuh um 100 Kilogramm heben.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Halbjahresplan vorfristig

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Werktätigen der Republikindustrie den Halbjahresplan beim Absatz der Erzeugnisse und der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig am 27. Juni erfüllt. Bis zum Monatsende wird zusätzlich Produktion für Dutzende

Millionen Rubel geliefert werden, darunter große Mengen von Erdöl, Erdgas und Kohle, Titan, Magnesium, Polystyrol, Kautschuk, Dachschiefer, Asbestzementrohren, Baumwoll- und Seidenstoffen, Konfektions- und Strumpfwaren, Untertrikotagen, Lederschuhen, Konserven, pflanzlichen und tierischen Fetten, synthetischen Waschmitteln und anderen Erzeugnissen. Bei der Verwirklichung der Aufgaben, die aus der Wirt-

schaftspolitik der Partei resultieren, konzentrieren die Werktätigen der Republikindustrie ihre Anstrengungen auf die Rekonstruktion und Neuausrüstung der Produktion sowie auf die Anwendung ressourcensparender Technologien, festigen die Plan-, die Produktions- und die Arbeitsdisziplin, kämpfen um eine vorfristige Erfüllung der Jahresaufgabe sowie um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

UM EINEN HALBEN MONAT sind die Milchfarmarbeiter aus dem Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Gebiet Pawlowka dem Plan des Milchverkaufs an den Staat voraus. Den Vorrang im Wettbewerb behauptet das Kollektiv, das die erste Herde bedient. Aktivistenarbeit leisten hier die führenden Melkerinnen Nina Strelkowa, Ulijana Stelwaga und Ludmilla Iswchina.

Auch solche eine Reserve wie Milchaufkauf bei der Bevölkerung wird weitgehend genutzt. Seit Jahresbeginn hat der Kolchos in den Dörfern Losowoje und Iekaterinowskaja über 600 Dezitonnen Milch aufgekauft, was mehr als sechs Prozent der insgesamt gelieferten Milchmenge ausmacht.

In diesem Jahr haben sich die Viehzüchter des Kolchos vorgenommen, das Jahresprogramm des Milchverkaufs an den Staat zu 120 Prozent zu erfüllen.

AKTIVISTENARBEIT im Arbeitsauftrag zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU leistet das 28 000-köpfige Kollektiv des „Glawaimaatskroji“. Ihm steht bevor, allein beim Bau von Nichtproduktionsobjekten 190 Millionen Rubel in Anspruch zu nehmen. Das bedeutet, daß mehr als 35 000 Häuser zum Ende des Jahres neue Wohnungen beziehen werden.

Der Trust „Almaatulkultbirosi“ erfüllt exakt seine Vertragsverpflichtungen. Viele seiner Produktionsabteilungen bauen bereits für das nächste Jahr. Auch die Brigade von Erich Seibel aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 18 ist mit ihren Verpflichtungen bereits fertig geworden. Sie hat die Erfüllung ihres Fünfjahresplans schon vor einem Monat gemeldet. Auf dem Konto dieser namhaften Brigade stehen solche einzigartigen Objekte, wie der Apparate- und Studiokomplex des Kasachischen Rundfunks und Fernsehens. Gegenwärtig baut sie eine Selbstbedienungskaufhalle im Wohnkomplex „Orbita-3“.

Versammlung des Republikaktivs in Kiew

Am 27. Juni fand in Kiew eine Versammlung des Aktivs der Republikparteiorganisation statt. Das Aktiv erörterte allseitig Fragen der praktischen Realisierung der Festlegungen der Beratung im ZK der KPdSU über die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Aufgaben für den erfolgreichen Abschluß der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung von 1985 und des Fünfjahresplans insgesamt. Große Beachtung galt Fragen der Vervollkommnung der Leitung, den Formen und Methoden der organisatorischen und politischen Arbeit der Vorbereitung auf den XXVII. Parteitag der KPdSU.

Zugegen waren die Ersten Sekretäre der Gebietsparteikomitees und die Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees; verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR und des Ministerrates der Ukrainischen SSR, des Gewerkschaftsrates und des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Ukraine, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Republik, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen einer Reihe von Vereinigungen, Betrieben, Kolchosen und Sowchos, Forschungsanstalten, Bestarbeiter der Produktion und Vertreter der künstlerischen Intelligenz.

Den Bericht erstattete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine W. W. Schtscherbiki.

Vor den Teilnehmern der Parteikongressversammlung sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Zur Diskussion der Fragen der Tagesordnung sprachen: der Erste Sekretär des Donezker Gebietspartei-Komitees W. P. Mironow; der Generaldirektor der Kiewer Vereinigung für Werkzeugmaschinenbau W. N. Kaltschenko; der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Ukraine und Direktor des Instituts für Probleme der Werkstoffkunde der Akademie der Wissenschaften der Ukraine W. I. Trefilow; der Bergarbeiterbrigadier eines Abbaubetriebs der Kohlengruben „Trudowskaja“ der Vereinigung „Donezkugol“ A. D. Politschuk; der Erste Sekretär des Odesser Gebietspartei-Komitees A. P. Notschownik; der Vorsitzende des Kolchos „Ukraine“ des Kriwnitschensker Rayons, Gebiet Dnepropetrowsk, J. G. Shurawel und der Erste Sekretär des Tscherkassyer Gebietspartei-Komitees I. Klutak.

Am selben Tag reiste M. S. Gorbatschow aus Kiew nach Moskau zurück. Auf dem Flughafen wurde er von W. W. Schtscherbiki, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR W. S. Schewtschenko, dem Vorsitzenden des Ministerrates der Republik A. R. Ljaschko und weiteren Funktionären von Partei und Staat verabschiedet.

Auf dem Flughafen in Moskau wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Alijew, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow und anderen Genossen begrüßt.

(TASS)

In Moskau eingetroffen

Auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR ist am 27. Juni eine Partei- und Regierungsdelegation der Sozialistischen Republik Vietnam unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KP Vietnam Le Duan zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen wurde Le Duan und die Mitglieder der Delegation von den Genossen

J. K. Ligatschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU; G. A. Alijew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter der Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR; W. W. Kusnezow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter der Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; K. V. Ruskawo, Sekretär des ZK der KPdSU; und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Yom Flughafen begab sich die Wagenkolonne in Begleitung einer Kadraffahreskorte in den Kreaml.

Im Kreaml, im Georg-Saal des Großen Kremplapalasts, wurden Le Duan und die Mitglieder der Delegation vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow bewillkommen.

Bei dem Begrüßungszeremonie im Kreaml waren die Genossen G. A. Alijew, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, W. W. Kusnezow, K. V. Ruskawo und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

(TASS)

Panorama

Warschau 40. RGW-Tagung beendet

Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft wollen alles tun, um den Frieden zu erhalten. Sie setzen sich entschieden für eine radikale Reduzierung der nuklearen Rüstungen und für die Verhinderung der Militarisierung des Weltraums ein. Das erklärten die Teilnehmer der 40. RGW-Tagung in Warschau, die zu Ende ging.

Auf der Tagung wurde das Fazit der Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse der Wirtschaftsberatung der RGW-Länder auf höchster Ebene gezogen.

New York USA für Politik der Stärke in der UNO

Die Vereinigten Staaten plädieren in der Organisation der Vereinten Nationen für eine Politik der Stärke — das ist die wichtigste politische Konzeption der jetzigen Administration in Washington gegenüber der UNO. USA-Außenminister Shultz, der in San Francisco bei einer Veranstaltung anlässlich des 40. Jahrestages der Unterzeichnung der UNO-Charta sprach, erklärte, daß „die Vereinigten Staaten in der UNO von einer Position der Stärke auftreten sollen, um ihre Interessen zu schützen“. Dabei wies er die UNO-Mitgliedsländer drohend darauf hin, daß der Stand der bilateralen Beziehun-

gen zwischen den USA und ihnen vom Auftreten dieser Länder auf „internationalen Foren“ bestimmt sein werde. Anders gesagt, wird das Wohlwollen der Administration davon abhängen, ob sich die Regierungen dieser Länder einverstanden erklären, Marionetten vor Washington zu werden oder nicht.

Was die Politik der jetzigen USA-Administration von einer Position der Stärke sowohl gegenüber der UNO als Ganzes als auch gegen ihre einzelnen Mitglieder betrifft, so nehmen die politischen und diplomatischen Pressionen Washingtons in den letzten Jahren zu. Es bleibt nur noch übrig, jedes Mal, wenn die USA irgendwelche Entscheidungen durchsetzen und hierzu ihre Stärke zur Schau stellen wollen, einen Flugzeugträgerverband in den East River zu beordern, an dessen Ufer der UNO-Hauptsitz liegt.

Brüssel Unzweideutige Aufforderung

USA-Vizepräsident George Bush, der zu einem Besuch in Belgien weilt, hat die Regierung in Brüssel intensiv „bearbeitet“, um sie zu einer Unterstützung des reaganischen Sternenkriegsprogramms zu bewegen. Zu den Ergebnissen der belgisch-amerikanischen Verhandlungen sagte Bush, er habe von Ministerpräsident Wilfried Martens die belgische Zustimmung zur Teilnahme an den amerikanischen Plänen erwirken wollen, die mit einer Militarisierung des Weltraums verbunden sind. Bush ging dabei gleichzeitig an zwei Fronten vor: Auf der Ebene der Regierung und auf der Ebene des privaten Sektors. Er forderte die belgischen Behörden unzweideutig auf, die Unternehmen

nicht an ihrer Beteiligung an der Entwicklung kosmischer Waffen zu hindern.

Was die belgische Seite betrifft, so hielt sich Wilfried Martens, seinen Äußerungen nach, davon zurück, offizielle Verpflichtungen in dieser Hinsicht einzugehen. Er sagte Washington aber auch nicht „nein“ zur Beteiligung des belgischen Privatsektors und belgischer Fachleute an der Realisierung des Sternenkriegsprogramms. Der Ministerpräsident teilte mit, daß sich eine Delegation belgischer Industrieller in nächster Zeit in den Vereinigten Staaten einen Überblick zu dieser Frage verschaffen wollen.

Bush lobte den Beschluß der Regierung in Brüssel, die ersten Marschflugkörper in Belgien zu stationieren. Dieser Beschluß war unter dem Druck der USA ungeachtet der Proteste der fortschrittlichen Öffentlichkeit gefaßt worden.

Kollektiv gibt den Ton an

Erstmal im vorigen Jahr ging das Kollektiv der ersten Montageabteilung des Nowo-Karagandaer Maschinenbaus aus dem innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervor.

Im Laufe eines Jahres lieferte sie normative Nettoproduktion im Werte von 3.897.200 Rubel, um 178,90 Rubel mehr als im vorausgesetzten Ausmaß zur Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde um 9 Prozent übererfüllt. Unlängst überreichte man dem Kollektiv dieser Abteilung die Rote Ehrenfahne des Betriebs zur dauernden Aufbewahrung.

Was hilft dem Kollektiv stetig arbeiten und hohe Produktionskennziffern erzielen? „Vor allem die hohe Qualifikation der Arbeiter“, meint der Abteilungsleiter Alexander Berger, „plus gewissenhaftes und schöpferisches Verhalten zu den Pflichten. Eine Atmosphäre der Strenge und zugleich des Wohlwollens gegenüber den Anfängern, die es bei uns nicht wenig gibt, gestattet es ihnen, ihre Berufe in kurzer Frist zu meistern. So z. B. hat Nina Babitschewa als Schieferlehrling begonnen; heute ist sie Leiterin einer Komplexbrigade und Mitglied des Büros des Karagandaer Gebietspartei-Komitees.“

Auch der Dreherbrigadier Alexander Kell genießt hohe und verdiente Achtung. Er geht ganz in der Arbeit auf. Als ein Bestarbeiter liefert Alexander Kell seine Erzeugnisse ohne sie der Gütekontrolle vorzuweisen. Die von ihm geleitete Brigade hat das Programm für vier Jahre des Planjahr fünfzig vorfristig ge-

schafft und den Plan für vierhalb Jahre zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und in die örtlichen Sowjets erfüllt.

Einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg leisten außerdem die Produktionsbrigaden von Emanuel Adam, Chasen Adamussinow, Joseph Lemmer und Wassili Slnikow. In der Abteilung wird stark auf die Aufrechterhaltung der Arbeits-, Produktions- und technologischen Disziplin sowie auf die Verbreitung der Erfahrungen von Schrittmachern und Neuerern der Produktion geachtet.

Die Lösung der Komsomolzen- und Jugendbrigade der Dreher, geleitet von Viktor Winterholler, ist: „Das Kollektiv ist für die Arbeitsdisziplin eines jeden verantwortlich!“ Man unterstützte in der Abteilung diese Initiative und nahm ein konkretes Aktionsprogramm an. Die Gruppe der Volkskontrolle und der Stab des „Komsomolchelnworfers“ wurden verstärkt, die Tä-

Georg HARTMANN
Karaganda

Wertvoller Beitrag

Zu den wichtigsten Angelegenheiten der Parteiorganisationen gehören die Entwicklung der Aktivität der Kollektivmitglieder, ihre Erziehung zu hoher Verantwortung für die Sache, die Festigung der Disziplin und Ordnung in der Produktion. Bei der Lösung dieser Aufgaben benutzt das Partei-Komitee des Truists „Säremstretroi“ mannigfaltige Mittel der Agitation und Propaganda. Das sind Dutzende Plakate, Informationsblätter und andere Agitationsmittel, die die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die Erfahrungen bei der wirtschaftlichen Nutzung der Materialien und Ressourcen anschaulich propagieren.

Eine besondere Popularität erwarb bei den Werktätigen die Schaufel mit Leistungen ihres Kollektivs. Die Materialien der Schaufel berichten über den Verlauf des Wettbewerbs um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Die Einflußkraft solcher Materialien hängt in vielem da-

von ab, inwieweit operativ sie den Rhythmus des wirtschaftlichen Lebens der Bauarbeiter widerspiegeln.

Dank der gut organisierten Sichtungsgang kommt z. B. jeder in Sharem die Verputzbrigade von Jekaterina Negar, die in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 2 tätig ist. Das führende Kollektiv zählt 15 Fachleute und leistet eine gewichtige Beisteuer zum Bau von Wohnungen und Sozialeinrichtungen in der Stadt. Das sind vor allem fünfgeschos- sige Wohnhäuser, die Kindergärten „Baldyrgan“ und „Skaska“ sowie der Kulturpalast mit 580 Sitzplätzen. Große Rolle im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Inbetriebnahme des Kulturpalastes spielte Sichtungsgang. Täglich wurden die Ergebnisse des Wettbewerbs ausgewertet und bekanntgegeben. Den Ton im sozialistischen Leistungsvergleich gab die Brigade von Negar an. Mehrmals berichteten darüber der Betriebsfunk und die Stände des Wettbewerbs. Des-

sen weitgehende öffentliche Führung flüßte der Brigade neue Kräfte ein und spornete sie zu Höchstleistungen an.

Der Kampf gegen Trunksucht und Alkoholismus ist heute eine der wichtigsten Richtungen in der Tätigkeit des Rates für Sichtungsgang geworden. Hier auf den Bauten werden Wandzeitungen und Extramedien zu diesem Thema herausgegeben. Stände über den Kampf gegen Trunksucht ausgestattet. Es sind schon erfreuliche Resultate erzielt worden. Jeder Fall der Trunksucht und der Bummelzeit wird im Kollektiv erörtert; nachher wird über die eingeleiteten Maßnahmen berichtet. Gute Disziplin und hohes Bewußtsein der Menschen kommen nicht von allein zustande. Bei der Herausbildung dieser wertvollen Qualitäten leistet die Sichtungsgang der Parteiorganisation des Truists einen unschätzbaren Dienst.

Alexander STEPHAN
Gebiet Dsheskasgan

Umlaufzeit der Wagen reduziert

Auf der Bahnstation Alma-Ata II hat man dank der Zusammenarbeit der Eisenbahner und der Kraftfahrer der Republikhauptstadt die Standzeiten der Wagen für Verladeprozesse um vier Stunden gegenüber der Normalzeit verkürzt. Vom gut abgestimmten Handeln der Partner profitieren in erster Linie die Frachtempfänger. Durch Verringerung der Umlaufzeit konnten im ersten Halbjahr zusätzlich 4 000 Wa-

gen zur Verladung bereitgestellt werden.

Die Mehrschicht-Komplexbrigaden der Partner der Station Alma-Ata II, des mechanisierten Streckendienstes für Verladearbeiten des Alma-Ataer Eisenbahnbezirks und des 6. Autokombinats, deren Arbeit nach einheitlicher Technologie organisiert ist, sorgen für die möglichst rasche Lieferung der Industrieerzeugnisse an die Konsumenten.

Dank den Vertragsbedingun-

gen, der Einführung fortschrittlicher Arbeitsformen und -methoden sowie den materiellen Stimuli werden die Güter rund um die Uhr abgefertigt, empfangen und den Konsumenten zugestellt.

Zu solchen Brigaden neuen Typs gehören auch die Manövrierelektroführer, Zugbilder und Weichensteller. Es besteht ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zwischen allen Elementen, die am Beförderungsvorgang teilnehmen.

Diese Form der Produktionsorganisation findet Verbreitung in allen Eisenbahnbereichen. (KasTAG)

Jeder an seinem Platz

Das Kollektiv des Tagebaus „Bogatyr“ der Vereinigung „Ekibastuzgol“ erfüllt seit Beginn des Planjahr fünfzig erfolgreich seine Aufgaben. Im vergangenen Jahr waren die Kumpel Sieger im sozialistischen Unionwettbewerb. Dem XXVII. Parteitag der KPdSU bereitet das Kollektiv der Vereinigung ein Geschenk vor: die milliarderte Tonne Kohle aus der Ekibastuzer Lagerstätte. Die Hälfte davon kommt aus dem Tagebau „Bogatyr“. Das Aprilplenum der ZK der KPdSU im Jahre 1985 zielt die Kumpel auf die weitere Verbesserung der Arbeitsqualität und auf die Erschließung neuer Reserven ab.

Im Tagebau „Bogatyr“ war den Beschlüssen des Aprilplenums ein einheitlicher Polittag gewidmet. Die Mitglieder des Plenums wurden in den Unterrichtsstunden im System der ökonomischen und politischen Schulung studiert. Jetzt steht den Agitatoren eine umfangreiche Arbeit in den Kollektiven bevor. Im Tagebau „Bogatyr“ vereinen sich die Mitglieder der Komplexbrigade des Baggers Nr. 46, und Anatoli Schischlow, Leiter der Brigade mit wirtschaftlicher Rechnungsführung vom Bagger Nr. 7, Staatspreisträger der UdSSR, die Brigadierspflichten mit den Pflichten eines Agitators. Unser Korrespondent Tatjana BRAUN, traf mit den beiden namhaften Brigadiereleitern zusammen. Hier bringen wir deren Äußerungen.

Wladimir MUKISCHEW: Unsere Brigade zählt 34 Mann, dreizehn davon sind Mitglieder der KPdSU. Alle sind mit den Materialien des Plenums vertraut. Ein besonderes Interesse löste die Frage über die Brigadeform der Arbeitsorganisation deren Vorteile und Mängel aus. Diesbezüglich wie auch bei der Verbesserung der Arbeits- und technologischen Disziplin steht noch eine große Arbeit bevor. Ich erinnere mich an die Erörterung der letzten Brigademittelteil sehr nahen Frage der Arbeitsorganisation. Unser Brigadiereleiters ist Konstantin und erfüllt schon jahrelang seine Verpflichtungen. Erfolgreich die Leistungen konnten noch besser sein. Nicht immer ist die Arbeitsorganisation im Tagebau die beste während der Schicht kommen Stillstände vor die das Kollektiv nicht vermeiden kann. Das geschieht zum Beispiel wegen der nicht rechtzeitigen Bereitstellung von Wagen. So etwas trifft nicht nur unsere Brigade. Es wird zwar manchmal getan, um die zu vermeiden doch bin ich der Meinung, daß man das System der Wagenbereitstellung von Grund auf ändern muß. Man darf sich nicht damit abfinden, daß die leistungsstarken Bagger nicht voll ausgelastet werden.

Unsere Brigade ist bestrebt, mit dem Rhythmus der Republik Schritt zu halten. Nicht eine politische Maßnahme bleibt von uns unbeachtet. Die Materialien des Aprilplenums ließen niemanden gleichgültig. Die methodischen Hinweise und Empfehlungen die ich als Agitator im Parteikabinett der Vereinigung bekam helfen mir, die sachliche Erörterung dieser Materialien zu organisieren und die Menschen zu neuen Arbeitstagen zu begeistern.

Unsere Halbjahrplan erfüllen wir zum 23. Mal. Jetzt stehen wir plangemäß vor der alljährlichen Überholung des Baggers. Nicht schlecht steht es bei uns mit der Erfüllung des fünfjährigen Plans. Es besteht die feste Sicherheit, daß wir ihn zum 7. November schaffen werden. Die Brigade hat 6 300 000 Tonnen Kohle abgefertigt. Der ursprüngliche fünfjährige Plan ist eigentlich schon erfüllt aber aus bergbau-geologischen Gründen hat man unsere Auflagen jetzt vergrößert.

Vor fünf Monaten ist unsere Brigade zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen. Jetzt gehören auch die Hilfsdienste zur Brigade. In dieser kurzen Zeit konnten wir uns von den Vorteilen dieser Form überzeugen. Unsere Brigade ließ es kein einziges Mal zu Entgeltlosigkeit der Rollenden kommen. Früher gab es in einem solchen Zeitabschnitt bis dreißig solche Fälle. Man überzeugt sich in der Praxis nochmals von der Richtigkeit des Gedankens, der auf dem Aprilplenum hervorgehoben wurde: „Eine wichtige Seite der Frage der Verantwortung und Disziplin ist die termingerechte und qualitätsgerechte Belieferung mit Rohstoffen, Treibstoff, Komplettierungserzeugnissen, Wagen usw. Und hier gibt es Verantwortliche, von denen man fordern muß. Es hat sich ein bestimmter Fortschritt bei der Festigung der Arbeitsdisziplin in der Volkswirtschaft herausgehoben. Es gilt ihn zu festigen und die Verantwortung für die Erfüllung der Jahresverpflichtungen ohne jegliche Kon-

zessionen wegen objektiver Gründe unentwegt zu haben.“

Bei der neuen Arbeitsorganisation wurden auch die Erhöhung der Berufsmasterschaft und die Kadervorbereitung ein gemeinsames Anliegen aller Brigademitglieder. Wir konnten zum Beispiel seit dem Übergang auf wirtschaftliche Rechnungsführung fünf Baggerführer ausbilden. Der Brigadier, dem die erfahrensten und namhaftesten Kumpel angehören, ist mir eine gute Stütze. In der gut abgestimmten einmütigen Arbeit taten sich auf neue Art die Bestarbeiter der Brigade Igor Amarow, Alexander Fedotow, Donat Ljaski, Juri Reschetnikow Woldeimar Wjeh hervor.

Anatoli SCHISCHLOW: Unser Bagger ist seit 1976 in Betrieb. Gerade damals haben wir eine Komsomolzen- und Jugendbrigade organisiert. Jetzt sind wir etwas älter geworden, aber der jugendliche Eifer und der Wunsch, sich selbst und seine Kräfte bei einer großen Sache zu prüfen, sind geblieben. Am erfolgreichsten war für uns das erste Jahr des Planjahr fünfzig. Wir förderten über 8 Millionen Tonnen Kohle und erzielten einen Unionsrekord. Jetzt haben wir mit der Betriebsleitung einen Vertrag über den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung von Anfang dieses Jahres abgeschlossen. Wir wollen 6 200 000 Tonnen Kohle fördern.

Jetzt, nach der Erörterung der Materialien des Aprilplenums in unserem Kollektiv, lautet unsere Devise: „Mehr Kohle mit weniger Aufwand!“ Für uns bedeutet das vor allem sparsamen Verbrauch der Ersatzteile, die in der Regel sehr teuer sind. Deshalb treten wir für wiederholten Einsatz der Ausrüstungen ein. Was

heißt das konkret? Hier ein Beispiel: Am Schaufelrad des Baggers gibt es viele Zähne. Jeder kostet 57 Rubel. Wir schweißen beizeiten Metall auf und verlängern damit die Betriebsdauer der Zähne. Auch das Förderband überholen und vulkanisieren wir.

Das vergangene Jahr war für die Brigade erfolgreich: Wir förderten 6 451 000 Tonnen Kohle (600 000 Tonnen davon überplanmäßig) und sparten 79 500 Rubel Geld (diese Summe reicht für zweieinhalb Tage Arbeit des ganzen Tagebaukollektivs). Die Arbeitsproduktivität ist bei uns um 9 Prozent gestiegen. In diesem Jahr fördern wir bereits die vierte Million Tonnen Kohle. Wenn das Tempo so weiterbleibt, wird unser Kollektiv den Rekord von 9 Millionen Tonnen übertreffen. Freilich steht uns auch noch die planmäßige Reparatur des Baggers bevor.

Die Grundlage unserer Erfolge ist der bewährte Kern der Brigade. Nah und verständlich ist uns daher der auf dem Aprilplenum geäußerte Gedanke: „Einen verhältnismäßig raschen Nutzeffekt kann man erzielen, wenn man die organisatorisch-ökonomischen Reserven einsetzt, vor allem aber, wenn man den menschlichen Faktor aktiviert und es erreicht, daß jeder an seinem Platz gewissenhaft und mit ganzer Hingabe arbeitet.“ Gerade so handelt bei uns der Oberbaggerführer Viktor Benzler (er versteht es, selbst gut zu arbeiten und auch seine Schicht zu organisieren). Der Oberbaggerführer Wladimir Starikow hat die Hochschule absolviert und ist bei uns der Partei beigetreten. Für seine Leistungen im zweiten Halbjahr 1984 wurde er mit der Goldmedaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft gewürdigt. Acht Amenow wurde als Bestener unter den Baggerführerhilfen anerkannt. Das Bildnis des Geleisemonteurs Fjodor Andrejew befindet sich an der Ehrentafel der Stadt. Einen großen Beitrag zum Erfolg der Brigade leisten auch der Oberbaggerführer Nikolai Ljuba Alexej Wolkow, Viktor Bartel Viktor Frühlung.

Vom ersten Juni an steht unsere Brigade im Arbeitseinsatz zum XXVII. Parteitag der KPdSU — 27 Dekaden Aktivistenarbeit. Neue Sorgen haben wir nicht nur als Agitator,

sondern auch als Leiter des Brigadekollektivs. Der Parteitag ist ein großes Ereignis im Leben des Landes, und wir wollen ihn mit neuen Arbeitserfolgen begehen.“

Die Aktivisten der politischen Agitation des Tagebaus „Bogatyr“ halten sich in ihrer Arbeit an den Leninschen Rat, man müsse „... tief im Arbeiterleben verwurzelt bleiben, das Leben der Arbeiter in- und auswendig kennen und es verstehen. In jeder Frage, in jedem Moment die Stimmung der Massen, ihre wirklichen Bestrebungen, Bedürfnisse und Gedanken untrüglich festzustellen, ... das grenzenlose Vertrauen der Masse durch kameradschaftliches Verhalten zu ihr und durch sorgsame Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu gewinnen.“

Die meisten von ihnen genießen großes Ansehen, indem sie es tagtäglich durch ihre Arbeit und hohe Ansprüche, vor allem an sich selbst und an das Kollektiv, gewinnen.

Im „Bogatyr“ wurde es zur unverbrüchlichen Regel, daß man nur die Würdigsten zu Agitatoren bestimmt. Mukischew arbeitet zum Beispiel bereits zwei Jahrzehnte im Tagebau. Er begann als Baggerführerhilfe, absolvierte im Fernstudium die Hochschule „Bergmannsrühm“ III. Klasse. Anatoli Schischlow Ruhm spricht für sich selbst — Staatspreisträger der UdSSR, Träger des Abzeichens „Bergmannsrühm“ aller drei Klassen, Lehrmeister der Jugend. Begleitende Worte richteten an die Kumpel auch die namhaften Brigadiere Rudolf Petzer und Anatoli Witt. Obgleich sie nicht in der Liste der Agitatoren stehen, hatten sie es als Brigadiere für ihre Pflicht, das Wort der Partei in die Massen zu tragen.

Die Agitatoren des Tagebaus „Bogatyr“ befinden sich in den ersten Reihen derjenigen die um die erfolgreiche Erfüllung des fünfjährigen Planes ringen. Jeder zweiter Kumpel des Tagebaus ist Träger des Titels „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, jeder vierte hat Hochschulbildung. Durch hohe Qualität der Agitation sichern sie deren Wirksamkeit

„Signal steht auf Grün!“ meldet der Lokführergerhilfe. „Ich sehe Grün!“ antwortet Johann Hermann gewohnheitsmäßig.

Diese Fahrt ist für ihn eine besondere. Die erarbeitete Summe soll an den Sowjetischen Friedensfonds überwiesen werden. Der Lokführergerhilfe ist Andreas Schulz. Dieser Junge, meint der Nachwuchsagilator Hermann, hat den Kopf auf dem richtigen Platz. Er lernt zur Zeit in der Eisenbahnerfachschole und macht im Bahnbetriebswerk fleißig sein Praktikum. Hermanns früherer Gehilfe, Achmat Mirsalimow, wurde Ende März als Lokführer qualifiziert und fährt nun selbstständig Güterzüge. Andreas Schulz wird nach der Berufsschole im Bahnbetriebswerk weitermachen. Er findet Gefallen an seiner Arbeit, auch die Kollegen sind ihm sympathisch.

Johann Hermann absolvierte einst dieselbe Berufsschole. Seine Kindheit verlief im Dorfe Sulkol, Gebiet Kustanal. Sie war nicht leicht, denn sein Vater, Michael Hermann, ein namhafter Schafzüchter, Träger des Leninordens und mehrerer Medaillen

Aktivisten der Produktion

Eine Fahrt wie viele andere

der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft, hatte neun Kinder, und Johann mußte von klein auf mithelfen. Schon früh beschloß er, Eisenbahner zu werden. Nach Beendigung der Berufsschole arbeitete er als Lokführer im Bahnbetriebswerk von Petrowpawlowsk.

Das gleichmäßige Gepolter der Wagenräder stört nicht den Lokführer bei seinen Erinnerungen. Johann Hermann ist es plötzlich, als habe er trotz aller Jahre erst gestern die Erlaubnis bekommen, eine Lok zu fahren. Dabei betätigt er schon ein ganzes Jahr auch den Bahnfahrplan einer Elektrolok. Er kommt seinen Aufgaben gut nach, obwohl er neben seinen Pflichten und Sorgen in der Produktion auch gesellschaftliche Aufträge erfüllt. Johann war lange Zeit Gruppenkomsomolorganisator.

dann trat er der Partei bei, und man wählte ihn zum Parteigruppenagilator. Außerdem ist J. Hermann ehrenamtlicher Inspektor für Verkehrssicherheit.

Im sozialistischen Wettbewerb steht Johann Hermann, Aktivist der kommunistischen Arbeit und des Planjahr fünfzig, seinen Arbeitsrivalen aus der Lokomotivbrigade von Wladimir Koschljak nicht nach. Dieser leitet übrigens eine Komsomolzen- und Jugendkolonne, der beide Maschinisten angehören. Johann fuhr seit Jahresbeginn neben anderen neun Schwerlastzüge, beförderte zusätzlich 4 714 Tonnen Güter, sparte 4 413 Kilowattstunden Elektroenergie und überbot den Frachtauftrag mit 5,8 Prozent. Die technische Geschwindigkeit seiner Lok betrug 57,6 statt 54,2 Stundenkilometer.

„Der Zug auf den Eisenbahnschiene rollt immer weiter. Der Lokführer betätigt mit geübter Hand den Bahnfahrplan, die Spannung senkend. Der Weg führt nun über eine Senkung, und dies bedeutet, daß sich manche Kilowattstunden Elektroenergie sparen lassen. Doch ohne das Bahnpflichtgut zu kennen, gewinnt man keinen Erfolg, das kommt erst mit der Zeit. Auch mit der Diesellok sparte Hermann Brennstoff, wo es nur möglich war.“

„Welt über die Felder ertönt der begrüßende Pfiff der Lokomotive, die dem Lokführer gehorchend, ihre Geschwindigkeit vermindert. Die Fahrt geht zu Ende. Und er, Johann Hermann, nickt seinem jungen Gehilfen Andreas freundlich zu: „Angemessen.“ Am nächsten Tag geht's auf eine neue Fahrt.“

Eugen KUHN
Gebiet Nordkasachstan

Arbeitstaten zum Andenken an die junge Heldin

Wer kennt in unserem Land nicht Aljja Moldagulowa, die im Januar 1944 den Heldentod starb. Das Mädchen war keine zwanzig Jahre alt. Der Name Aljja wurde unsterblich nach jenem Kampf unweit der Station Nowosokolniki im Gebiet Pskow, der auch der letzte für sie war.

„Für unsere Mädchen ist das kurze Leben Aljja Moldagulowas ein hohes Beispiel des Heldenmuts im Namen unseres Vaterlandes“, sagt erregt die Komsomolistin Natalia Kusina, Meisterin in der Konfektionsvereingung „Rasswet“.

Wir erhalten uns mit ihr in der Roten Ecke der 6. Konfektionsabteilung der Vereinigung. Gerade hier beschloß im Juli des vorigen Jahres die Versammlung der Brigade, der damals Meisterin Maria Knjasewa vorstand, einstimmig, Aljja Moldagulowa in ihr Kollektiv aufzunehmen und ihren Arbeitslohn an den Sowjetischen Friedensfonds zu überweisen.

Dieser Beschluß verpflichtet

zu vielem. Natascha Kusina sagt, daß alle 42 Frauen der Brigade sich so zu arbeiten bemühen, um dem Andenken Aljjas würdig zu sein. Nicht von ungefähr erfüllen sie den Plan des ersten Quartals vorfristig. Ihre sozialistischen Verpflichtungen löste die Brigade zu 101,7 Prozent ein. An vielen von ihr genähten Damenkleidern stehen die Indizes „Hochmodisches Erzeugnis“ und „Novität“.

Es kommt vor, daß das Kollektiv nach der Schicht auch überplanmäßige Erzeugnisse, nämlich für Kinder, produziert. „Wir üben Patenschaft über das Ust-Kamenogorsker Vorschulkindersheim aus“, sagt Komsomolistin Sanja Dospolowa. „Für die Kleinen bereiten wir Geschenke vor und besuchen sie oft. Und nicht nur unsere Brigade — das tut das ganze Komsomolzen- und Jugendkollektiv der Vereinigung. Für uns ist diese Patenschaft eine Ehrensache, denn auch Aljja war einst Zögling eines Kinderheims von Leningrad.“

Die Brigade bewahrt Aljja Moldagulowa ständig in guter Erinnerung. Ihre Mitglieder erzählen über sie in den Praktikanten aus der 13. Technischen Schule von Ust-Kamenogorsk und aus der 16. Technischen Schule von Leningrad.

Zu der großen Brigade gehören viele, nach denen sich die fünfzig Nähnenninnen richten können: es ist zum Beispiel Galina Klausner. Nach der Absolvierung der Schule für Leichtindustrie ist sie in der Vereinigung zwölf Jahre tätig. Hier hat sie ihre Berufung gefunden, hier hat man ihr das große Vertrauen erwiesen, und zwar in die Partei aufgenommen. Galina rechtfertigt dieses Vertrauen durch ihre gesellschaftliche Tätigkeit und Hauptsache — durch ihre Produktionsarbeit. Sie ist Leiterin einer der besten Brigadegruppen und erfüllt die Norm zu 130 bis 150 Prozent. Ebenso hohe Leistungen weist Tatjana Snowjewa auf. Von der Komsomolleiterin der Brigade Nina Tschermiskina



Dieser Melkerbrigade gehören nur junge Männer an. Diese Melkerbrigade, die jüngste im Sowchos „Uralski“ und die allererste im Gebiet Uralsk, hatte gleich von den ersten Tagen an ein sicheres Tempo genommen. Gemäß dem Brigadeauftrag übernehmen die jungen Männer die neue Verpflichtung, den ganzen Komplex der Arbeiten zur Pflege, Haltung und Fütterung der Kühe auszuführen. Das wird ihnen ermöglichen, von jeder der 150 Erstkühe ihrer Brigade 2 500 Kilogramm Milch zu erhalten.

Im Bild: Die Melker (v. l. n. r.): Andrej Turin, Alexej Tschefrow, Nikolai Borissowski, Wladimir Papuga und Alexander Turin.

Foto: KasTAG

Bodenfruchtbarkeit wiederhergestellt

Mit der Entwicklung eines Universalkomplexes zur Bearbeitung von Salzböden hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zellogradsemasch“ einen wichtigen Punkt seiner sozialistischen Verpflichtungen erfüllt. Die erste Partie dieser Neuproduktion ist von den Ackerbauern der Republik hoch eingeschätzt worden.

Die Spezialisten betrachten die Selbstmelloration als eine der effektivsten Methoden zur Rückgewinnung der Fruchtbarkeit der Salzböden, die sich in Kasachstan über mehrere Millionen Hektar erstrecken. Die Verfahren der Bodenbearbeitung sind verschieden. Das hängt von der Art des Bodens, von der Stärke der Erdschichten und ihrer chemischen Zusammensetzung ab. Die neue Technik muß die unteren Schichten vermischen und dabei die fruchtbare Oberschicht nicht zerstören. Doch die Schwierigkeit bei der Entwicklung prinzipiell neuer Bodenbearbeitungsgeräte bestand darin, daß es in der Praxis des Maschinenbaus noch nichts dergleichen gegeben hatte.

Um das Entstehen des neuen Aggregats rascher voranzubringen, besuchten die Konstrukteure artverwandte Betriebe, und tauschten Meinungen mit bekannten Spezialisten aus. Unter mehreren Varianten, die die Konstrukteure unterbreitet hatten, zeichnete sich der Lockerer des Instituts „Zelinnitski“ vorteilhaft aus. Doch er ließ sich nicht mit dem energieintensiven K-700-Schlepper aggregieren.

Die Maschinenbauer veränderten in kurzer Zeit die Arbeitsbreite des Geräts, die Triebstange und modernisierten die Arbeitsorgane. Die Steppe aber rühte inzwischen unter Schnee. Da die Konstrukteure den Frühjahrseintritt nicht abwarten wollten, begaben sie sich nach Turmenen, wo sie ihre Schöpfung testeten.

Fräsen, die die Salzkruste umbrachen, welche so hart wie die Asphaltdecke war, setzten nach der Bearbeitung von 18 bis 20 Hektar aus. Man hätte sie vielleicht schwerer machen und die Verschleißbarkeit verringern sollen, doch dann würde auch die fruchtbare Ackerkrume zerstört werden. Der Computer gab eine optimale Variante. Durch Veränderung der Form der Fräse verlängerten die Konstrukteure deren Nutzungsdauer.

Mit Ungeduld warteten die Landwirtschaftsbetriebe Kasachstans auf die Testergebnisse der neuen Technik, sagte A. Kulischow, Chefkonstrukteur der Vereinigung. Doch wir stolpern über den Mechanismus zur Leistungsentnahme beim Schlepper K 700 nach seinen technischen Kenndaten kann man ihm 90 Kilowatt entnehmen und wir brauchen für unseren Lockerer ja nur 70 Kilowatt. In Wirklichkeit schafft der Traktor auch das nicht. Gegenwärtig kann unser Traktorbauern die nötigen Maßnahmen einleiten.

Die Neuentwicklung kann als Antierosionsgerät und auch im Reisbau Anwendung finden.

(KasTAG)

Seidenzüchter aktiv

Die Landwirtschaftsbetriebe der Südgebiete unserer Republik haben die ersten Tonnen Kokons echter Seidenspinner an die Textilbetriebe geliefert. Sie haben im ersten vier Planjahren rund 12 000 Dezontonnen dieses wertvollen Industrierohstoffs erzeugt und somit ihre Aufgaben für das ganze elfte Planjahr erfüllt.

Die Seidenzüchter der Gebiete Tschimkent und Dshambul arbeiten in enger Verbundenheit mit den Irrigatoren. Die Kollektive der Agrarbetriebe pflanzen in den Jahren der Planperiode Maulbeerbäume an den Ufern der Kanäle und Staubecken und verstärken dadurch die Futterbasis. Die Maulbeerbaumplantagen reichen bis an die Sandwüste Kysylkum. Hier treten an die Stelle der hohen Bäume anspruchslose Gewächse. Diese Knospen früh, eignen sich gut für die Futterwerbung und für die Mechanisierung dieser kraftaufwendigen Arbeit.

In zahlreichen Landwirtschaftsbetrieben stellen die Grundstücke der Werktätigen eine Art zusätzliche Futterschläge dar. Anstatt der Rüstern, Alorone und Akazien, die sonst die Obst- und Gemüsegärten umringen und sie vor den Trockenwinden schützen, pflanzt man jetzt Maulbeerbäume. Es wurde berechnet, daß die Kokonproduktion dadurch in wenigen Jahren um zwei Prozent anwachsen wird.

(KasTAG)

LIT-TE-RAT-UR

Mein Fenster schaut auf den Osten,
Tagtäglich sehe ich den Morgen
mit der salutierenden Hand
des rosenfingrigen Sonnenaufgangs.
Der Morgen kündigt
von der irdischen Rückkehr zum Alltag.
Der Sonnenaufgang bildet
die Erschaffung der Welt nach.
Das morgendliche Vorspiel
der früh aufgewachten Vögel...
Das ewige Licht der Unendlichkeit
erhält unsere Zukunft
mit den Strahlen der Freude.
Steht auf, Leute!
Macht euch wieder
an die Vervollkommnung des Daseins!

Dein Fenster schaut auf den Westen.
Tagtäglich siehst du den Abend
mit der müde winkenden Hand
des nachdenklichen Sonnenuntergangs.
Der Abend kündigt sternklar
von der Atempause zwischen zwei Tagen.
Erinnern dich die Sterne
an die Augen der Menschen?
Wenn sich die Augen der Erde schließen,
dann öffnen sich die flimmernden Augen
des Himmels...
Der Mond versilbert die Dächer.

Die bunten Bildschirme gehen aus
in den Heimstätten der Behaglichkeit.
Schlaf ruhig ein, Leute!
Ruht euch gründlich aus
vor der Vervollkommnung des Daseins.

Sag mir jetzt, mein Freund,
ob es sich zu streiten lohnt,
wer ein besseres Fenster hat?
Du hast den Mond gern,
ich liebe die Sonne!

Der Abend malt seinen Trauerstrand
um des Tages blaue Blatt.
Ein Mensch winkt dem anderen mit der Hand
von den Tagesereignissen matt.
Zugvögelkette ziehen vorbei —
Postskripte der herbstlichen Zeit.
Der Himmel wird grau und schwer wie Blei.
Der fliegende Abschied schreit.
Das Wetter
wird merkbar kälter.
Der Tag
will ins Dunkel stürzen.
Nun weiß ich:
Ich werde älter.
Das Leben
wird immer kürzer.
Und dann?
Der Morgen brennt auf,
im Nu
rollt auf
seine rote Fahne!
Ein Mensch nickt dem anderen Menschen zu,
Tagesereignisse ahnend.
Das Wetter wird Freudenbringer.
Der grübt die Erde mürzlich.
Nun weiß ich:
Ich werde jünger!
Das Leben scheint unerträglich.

Der Alltag erinnert mich an eine Sanduhr. Ihre
zwei Kolben — Arbeit und Haus. Morgens verlassen
wir unsere Wohnungen, um abends zurückzukeh-
ren.
Morgens kommt die Stadt in Bewegung. Wir
Menschen sind Sandkörnerchen in ihrer riesigen
Sandsuhr.
Spätabends versinken allmählich die Menschen-
blicke in Ewigkeit, und die Stadt geht in Dunkel
und Schweigen unter...
Aber: Alle Menschen — Sandkörnerchen — sind
durch Millionen von kommunizierenden Gefäßen
des Umgangs verbunden. Mitleid und Mitleid,
gemeinsame Verpflichtungen und Traume, Verluste
und Hoffnungen. Nie bleibt der Mensch auf der
Erde allein. Nie allein sogar auf einer unbewohnten
Insel...
Um mich dreht sich der Strom unzähliger Men-
schen. Jeder Mensch ist einmalig, aber jeder
Mensch ist besetzt vom Lebensdrang — laut dem
Gesetz der Natur? Manchmal heißt es Drang nach
Liebe und Leidenschaft, nach Schaffen und Kunst,
ein anderes Mal — Drang nach Ehrenbezeugung und
Macht. Hört mal aufmerksam zu! Worüber spre-
chen eure Mitmenschen so laut im surrenden Auto-
bus? Aha! Hier spricht man von Geld und Lap-
pen. Und dort? Vom Suchen nach Menschlichkeit
und Güte, nach Lebenssinn und Weisheit. Jedes
Sandkörnerchen der riesigen Sanduhr der Welt glit-
zelt unachahmlich. Alle zusammen schimmern
wir Menschen — Sandkörnerchen — wie
Myriaden von Sternen.

Noch ein paar Dutzend Male
wird das Laub in Grün erglühen.
Noch ein paar Dutzend Male
wird das Laub in Rot verbrennen.
Immer wieder wird
nach den warmen Pappelflocken
der kalte Schnee um meine Schultern kreisen.
Immer wieder werden auf den Straßen
Liebe und Trauer.

Licht und Schatten,
Weinen und Lachen,
Kinderwagen und Katalafke
an mir vorbeiziehen...
Die Kreisbewegung des Lebens —
sie ist spiralförmig.
Sie wäre vernunftwidrig,
wenn nicht diese Wahrnehmung:
Jedesmal schimmert die grüne Frühlingsflamme
heller.
Jedesmal brennt das rote Herbstverblühen
feuriger.
Jedesmal fliegt das winterliche Gestöber
funkenreicher.
Jedesmal schwebt der sommerliche Pappelflaum
feiner und leichter.
Und die neuen Menschen versprechen,
schöner und besser zu sein —
als wir!
Indem wir altern,
verjüngern wir die Welt...

Ich bin ein Meer.
Ich kann nicht fliegen.

Robert WEBER

Die Sanduhr der Welt

Aus dem Poem „Lebensfragen“

Ich kann nicht mehr
die Hast des Stroms genießen.
Bejahtheit liegt in den Furchen der Wellen.
Stille Weisheit heißt jetzt mein Name.
Wo sprudelt die Quelle,
der ich entstamme?
Wo ist der Bach meiner Kindheit geblieben?
Und der Fluß meiner Jugend, Reife, Liebe?
Ich bin ein Meer.
Es gibt kein Zurück,
ja keine Wiederkehr...
Doch ich finde das Glück
als Perlen der ehemaligen Jahre
auf meines Herzens Grund...
Der Schatz der Erfahrung —
ach, wie bunt
glänzt der Fund!

Die meisten Menschen sind hoffnungslos verliebt
in Raum und Bewegung. Das Leben aber gönnt
den Menschen wenig Zeit. Deshalb eilen sie. Ihre
uhrenberingerten Hände schneiden die Luft. Ihre
kilometerabmessenden Beine drehen den Erdball.
Die Armbanduhr ticken. Die Erdachse knarrt.
Zwischen Ticken und Knarren pochen die Her-
zen — lebendige Abbilder von Uhrwerk und La-
va... Ja, mein Herz! Ich spreche wieder und wieder
von Dir. Tick — tack! Tick — tack! Die meisten
Herzen überholen die Uhren. Sie und ihre Besit-
zer verwandeln Stunden in Jahre. Und die beque-
me Trägheit der matherzigen Minderheit bremst
jede Bewegung. Sie verwandelt Jahre in Stunden.
Dennoch sind hoffnungslos verliebt in Raum und
Bewegung die meisten Menschen! Sonst würden
keine Uhren ticken. Sonst würde sich der Erdball
nicht drehen. Und das Wort Hoffnung wäre zeit-
raum- und bewegungslos.

Das Leben gönnt den Menschen wenig Zeit
Aber solange der Mensch lebt, ist er hoffnungs-
los verliebt in Raum und Bewegung. Jetzt will
ich dich fragen: Was braucht ein alter Mensch
um glücklich zu sein? So und so viel Geldschei-
ne des Rentenglücks? So und so viel Quadratme-
ter-Stille? So und so viel Stunden Alleinsein?
Ein Sechziger verkauft Lotterielose: „Fußgän-
ger! Seid ihr nicht müde, zu Fuß zu gehen? Zieht
das Große Los — Wer gewinnt, wird das Steuer
drehen! Leute, schont eure Lebensenergie! Nichts
ist besser als das Auto „Shigull“! Also, los! Hier
ist das Los!“ Die Fußgänger lachen. Sie lächeln
glücklich. Und der Alte wird glücklich von ihrem
Glück.

Ein Siebziger betritt die Dorfstraße: „Wir
Bauern wären ohne Revolution bis jetzt Analpha-
beten. Die Lese- und Schreibkundigen lasen un-
seren Vätern die Leviten und schrieben mit
Peltchen auf ihren Rücken die Herrschaftsrechte...
Aber unsere Väter erlernten doch das A-B — die
Grammatik des Freiheitskampfes!“ Die Zuhörer
klatschen Beifall. Glücklich schlagen ihre Her-
zen. Der Alte wird glücklich von ihrem Glück.

Ein Achtziger bringt eine Zeichnungsrolle ins
Rationalisierungsbüro. Das ganze Werk bewundert
seinen Vorschlag: „Man möchte so jung sein wie
dieser Greis!“ Alle Konstrukteure und Arbeiter
lächeln. Sie sind glücklich. Und der Alte wird
glücklich von ihrem Glück.

Na, und?
Was braucht ein alter Mensch, um glücklich zu
sein?
Er braucht seinen ganzen immer reicher wer-
denden Heimatstaat! Den ganzen immer leuch-
ter werdenden Planeten! Die ganze immer hochgesin-
nerte Menschheit!

Wenn ein Mensch
mit halbem Herzen liebt,
so läßt er
die Hälfte der Seele
für die Gleichgültigkeit zurück.

Wenn ein Mensch
halbaut die Wahrheit sagt,
so bewahrt er
die zweite Hälfte der Stimme
für die Lüge auf.

Wenn ein Mensch
mit halber Leuchtkraft
auf die Arbeit brennt,
so bremst er
das Rad der Geschichte an.

Also:
Die Halbhelt
ändert im Leben nichts.
Im Gleichgewicht bleiben würde
bei ihrem Triumph
die Waage der Menschheit —

das Gute und das Böse...
Der Zeiger stünde auf Null
Wer am halben Wege stehenbleibt,
hätte den Weg lieber
gar nicht antreten sollen.

Flindest du es tragisch,
daß wir wissen:
Unser Leben geht dem Ende zu?
Dann muß man eben
heltre leben!
Ja,
wir müssen
ganz vergessen
Schwermut,
Trübsal,
Ruh.
Das ist schwer,
ein Mensch zu sein.
Manchmal wird das Sein
zur Pein.
Meistens bleibt das Leben süß!
Freund,
laß jedes Argernis!

Das Leben
ist ein teuflischer Sog —
Ereignisse, Gefühle, und Ideen,
ein Drama mit Prolog und Epilog
von den Geburtswunden
zum Werden und Vergehen.
Auf einmal
bleibt man stehn
und schaut verstört zurück,
man schaut aus vorwärts —
in den Morgenschein...
All das Vergangene
scheint er, Augenblick,
die Zukunft aber
eine Ewigkeit zu sein...

Was ist ein Dichter?
Ein Mensch voller Widersprüche,
ein Hirn voller Lichter,
ein Herz voller Brüche...
In seinen Venen
fließen langsam
Trauer,
Weltschmerz,
Zweifel,
Gewissenszwang.
In den Arterien
schlagen Träume,
Optimismus
und Lebensdrang!

Ich schmelze
meine Seele
in Verse um.
Also:
Ich habe das Glück,
nicht nur mit meinen Zeitgenossen,
sondern auch
mit den Nochnichtgeborenen
zu sprechen.
Und was ist es —
meine Seele?
Ein Fernsehturm,
der meine
und die meiner Mitmenschen

und die der Schönlangstgestorbenen
Gedanken und Gefühle
in die Zukunft überträgt...

Wie ein weißer Telefonhörer glitzert
der Halbmond.
Hallo! Habe ich die richtige Nummer gewählt?
Bist es Du, mein ferner Nachkomme?
Bist es Du — ein Mensch, den ich nie
kennenlernen werde?
Bist es Du — mein millionenfaches Echo?
Sicher hast Du viel Freizeit.
Was tust Du in den vielen Mußestunden?
Hast du Lust, ein bißchen mit mir zu plaudern?
Ich bin ein Mensch aus deinem Altertum,
aus dem Zeitraum der primitiven Atomreaktoren
und stotternden Roboter.
Mit einer plumpen Mähmaschine mähe ich
Getreide ab.

Mein Brot riecht nach salzigem Schweiß.
Begelstert blase ich
einen bei Dir Heterkeit erregenden
Hochofen an.
Ich schalte die spielzeugartigen Turbinen eines
Kraftwerks ein.
Nach der Arbeit poltert die Donnerstimme
der Pneumatik in meinem Kopf.
Dabei muß ich noch tagtäglich mit
den Nichtstuern kämpfen,
in deren Berichten Milchströme fließen
und alle Pläne — Papier ist geduldig —
überfüllt werden...
Ein Filmband wird Dir über meine
Dampfloks erzählen,
die jetzt schwerfällig in die Rente gehen.
Tonbänder machen Dich mit unseren
Hunderterten von Sprachen bekannt.
In Tausenden von Büchern werde ich vor Dir
so wie neues Leben aus den Ruinen erstehen.
Aufstehen werde ich vor Dir!
Dann erfährst Du von meinen wilden Kriegen,
von Slegen der Menschlichkeit und Vernunft,
von Schleiern der faschistischen Regimes.
Wirst Du auf meinen Schatten in der Geschichte
wie ich jetzt auf einen Höllenmenschen schauen?
Du wirst die Entwicklung des menschlichen
Bewußtseins studieren
und das Leben der Großen deiner Vergangenheit
begreifen.
die die drohende Katastrophe des Atomkriegs
zum Stehen gebracht haben.
Vielleicht wird zu jener Zeit zur Wiege
der Menschen der Himmel?
Du wirst Sterne berühren so wie ich jetzt
Neiken.

Solche Begriffe wie Ewigkeit, Endlosigkeit,
Unsterblichkeit
werden für Dich geläufiger sein
als für mich Haus, Arbeit, Brot.
Die Augen deiner Zeitgenossen werden klarer
leuchten als die unseren
denn deine Menschen werden — ganz
bestimmt —
über Ereignisse der dreihundertjährigen
Zukunft diskutieren...

„Das ganze Leben ist Theater“,
sagte der große Schauspielrichter.
Morgens geht der Vorhang auf.
Wir bewundern die bunte Bühne des Daseins.
Mit ihren Lust- und Trauerspielen.
Abends geht der Vorhang zu.
Wir bewundern das bestirnte Märchen
des Weltalls.
Aber die Sternbilder
wiegen uns sofort in den Schlaf ein,
damit wir wieder und wieder
träumen
von der Lösung
des ewigen Haupträtsels —
Weltall, Dasein, Mensch...
Das ewige Streben nach der Enträtselung
bleibt der Sinn des Theaters.

Was hat mich geweckt?
Die Schatten schweben —
zuerst ein Gewirr,
dann ein magisches Schema...
Es dämmert so,
als ob das Leben
mir noch einmal in Erinnerung käme.
Und sterbe ich,
bleibt dann im Gedächtnis
meiner Gedichte
das menschliche Sein?
Ich hinterlasse dieses Vermächtnis
dem Weltall
als Dank
für den Morgenschein...

Ich besitze nichts.
Nur —
die Zeitzündschnur —
meine Lebensfrist,
die an den Sprengstoff des Herzens
gebunden ist.
Explodiere,
mein Herz,
mit starkem Knall!
Mein Glück und mein Schmerz,
bleibt im Weltall!

Hermann ARNHOLD

Junge Liebe

Wer oder was, o Mädchen,
hat dein Herz bezaubert?
Des holden Frühlings
neu erblühte Blumenpracht?
Der helle Strahlenblitz
der dunkelbraunen Augen?
Ein sehnsuchtsvoller Traum
der blauen Mondscheinnacht?...

Die erste, junge Liebe
ist ein Wetterleuchten,
das Licht am Frühlingshimmel
tausendfarben flammt...
Du möchtest schon der Mutter
deinen Kummer beichten,
doch unterdrückst du streng
den heißen Liebesdrang.

Die Hände ringt bedrängt
das ewige Verlangen
nach inniger Wärme
und nach Zweisamkeit,
und deiner edlen Seele
Sehnen — noch befangen —
bekümmert bebt und zittert
vor Bekommenheit...

Und endlich kommt
die erste heißersehnte Stunde,
der erste sanfte Handedruck,
der dich berückt:
Zwei Herzen —
liebepfüllend —
die einand' gefunden,
um zweisam zu erringen
dann ihr Liebesglück.

Alles

Alles, was Löffel lecken kann,
greift heute mit an:
Neue Sternblumenbeete
werden wieder gemacht
dort am Straßenrand,
weil die Frühlingssonne
uns allen so freundlich
und liebevoll lacht.
Und im Sommer sodann
soll die Sternblumenpracht
mit ihrem Blütenzauber,
mit ihrem wiesenenbunten,
flammenden Farbenfeuer
nicht allein nur das Auge —
die Herzen (!) erfreuen.
Deshalb greift alles,
was Löffel lecken kann,
so fleißig mit an.

Viktor HEINZ

Die Schwiegermutter

Was hatte er aber gestern
abend noch angerichtet? Er
strengte sein geschwächtes Ge-
dächtnis an, doch dieses wollte
nichts verraten. Aber irgendwo
in seinem Unterbewußtsein
quälte ihn doch die blasse Ver-
mutung, daß etwas Ungabehmes
geschehen war. Er glaubte irgend-
schen Scheißerklärungen gehört zu haben.
Aber vielleicht war es nur im
Traum?

Herbert machte eine rasche Be-
wegung und wollte aufstehen.
Aber da spürte er einen jähren
Stich im Gehirn und ließ wieder
den Kopf aufs Kissen sinken. Es
hat keinen Sinn aufzustehen,
dachte er. Zur Arbeit geht er
heute doch nicht. Und essen
kann er nicht. Es wurde ihm übel,
wenn er nur daran dachte. Er zog
die Decke über den Kopf und
schlummerte wieder ein.

Ein lautes Gespräch draußen
im Vorzimmer ließ ihn aus dem
Schlaf hochfahren. Tante Lieses
Stimme war sehr aufgeregt und
überschlug sich. Dann „Jog die
Tür auf, und die Tante rief gel-
lend.“

Herbert Herbert! Willst du
mal endlich aufstehen! Es wird ja
immer schöner! Was, um alles in
der Welt, hast du denn gestern
noch angestellt?
Herbert saß mit verdattertem
Gesicht aufrecht auf dem Bett.
Hinter Tantes Rücken sah er einen
unteretzten Mann in einer
Millizuniform. Herbert erkannte
ihn sofort. Es war der Abschnitt

bevollmächtigte. Wenn der schon
aus dem Rayonzentrum ins Dorf
gekommen ist, dachte Herbert,
dann ist etwas Ernstes gesche-
hen.

Der Milliziar trat ein,
räusperte sich und schlug seinen
Aktendeckel auf.
„Da, mach dich mit dieser Be-
schwerde bekannt“, sagte er und
reichte Herbert ein Blatt Papier
mit maschinengeschriebenem Text
hin.

Herbert starrte auf die schnur-
geraden Zellen und konnte we-
nig verstehen. Die Buchstaben
flimmerten vor seinen Augen.
Aber eins wurde ihm dennoch
klar: Nellys Eltern hatten gegen
ihn eine Anklage erhoben.
Der Revisionsprokurator reichte
ihm einen Kugelschreiber hin.
„Unterzeichne die Aussage und
mach dich reisefertig. Ich muß
dich festnehmen und ins Rayon-
zentrum bringen.“

Die Tante fing an zu wimmern
und zu wehklagen.
„Laß das!“ sagte Herbert
ziemlich barsch und setzte einen
kühnen Schnörkel unter den
Text. Ihm war mit einmalem Al-
les egal. Eine sonderbare Gleich-
gültigkeit überkam ihn. Er ließ
sich von der Tante den Rock ge-
ben und sagte mit fester Stim-
me:
„Ich bin fertig!“

Tante Liese mußte es wohl ir-
gendwie geahnt haben, daß er
dieses Haus und dieses Dorf nun
auf immer verließ. Sie fiel ihm
um den Hals, aber er entwand

sich ihrer Umarmung und ging
festen Schrittes davon.

4.
Nach fünfzehntägiger Haft
wurde Herbert auf freien Fuß
gesetzt. Einige Zeit strömte er
ziellos im Rayonzentrum herum.
Dann schloß er sich einem Bau-
trupp an. Den Jungen gefiel er
wegen seiner geschickten Hände,
und sie behielten ihn bei sich.
Mit ihnen kam er auch in dieses
Dorf, wo sein Schiffelein vor An-
ker ging. Er wurde im Sowchos
als Tischler angestellt. Schon im
nächsten Jahr hatte er sich ein
eigenes Haus errichtet. Nicht
groß war es, zwei Zimmer und
Küche, aber er hatte nun immer-
hin eine eigene Unterkunft, und
es war auch höchste Zeit, eine Fa-
mille zu gründen. Aber außer Nelly
kam für ihn überhaupt nie-
mand in Frage. Durch einen gu-
ten Bekannten ließ er ihr ausrich-
ten, daß er sie sehen möchte. Ob
sie nicht einmal zu ihm kommen
könnte. Sie kam und blieb sogar
über Nacht.

„Bleib hier, Nelly!“ flehte er
sie an. „Glaub mir, du wirst es
nicht bereuen.“
Sie schüttelte den Kopf.
„Ich muß erst mit den Eltern
sprechen. Vielleicht geben sie
doch ihr Jawort.“

Herbert lief ein kalter Schauer
über den Rücken, als er an ihre
Mutter dachte. Er glaubte nicht
daß sie jemals ihren Segen dazu
geben würde.
„Und wenn aber nicht?“ frag-

te er mit bangem Beben in der
Stimme.
Sie schwieg eine kleine Weile
und erwiderte dann leise:
„Dann... dann gehst's auch
ohne Erlaubnis.“

Herbert war gerührt. Er spür-
te, wie ihm das Wasser in die
Augen trat. Er faßte sie in sei-
ne Arme und küßte sie stürmisch
ab.

Und sie kam wirklich zurück.
Ohne mütterlichen Segen. Sie
hinterließ nur einen Zettel.
„Macht euch keine Sorgen um
mich. Ich bin gut aufgehoben.“
Herbert verschaffte ihr die
Stelle einer Krankenpflegerin in
dem kleinen Dorfkrankenhaus.
Erst nach einigen Jahren, als sie
schon zwei Kinder in die Welt ge-
setzt hatten, getraute sie sich, ei-
ne Reise in ihr Heimatdorf zu
unternehmen. Die Mutter emp-
fing sie zurückhaltend-freundlich,
aber sie fragte sie weder nach
Herbert noch nach den Kindern.
Nein, sie hatte es immer noch
nicht verschmerzen können, daß
sie ihr den Gehorsam verweigert
hatte. Nelly konnte ihr das an-
sehen. Und sie hatte ihr auch
gar nicht vorgeschlagen, ihnen
mal einen Besuch abzustatten.

Albert sei ein hohes Tier ge-
worden, erzählte Nelly. Er habe
irgendwelche Handelsschule ab-
solvieren und bekleide jetzt ein
hohes Amt. Er lebe jetzt mit Ira
in der Stadt. Eine Dreizimmer-
wohnung hätten sie, obwohl sie
keine Kinder haben. Es sei noch
zu früh, sich Kinder anzuschaf-
fen — so meinte Albert. Es habe
noch Zeit... 5

Fedjka zog vor dem Hoftor
die Bremse, und der Motor zisch-
te und verstummte. Herbert
sprang vom Sozslusitz und half
Nelly aus dem Belwagen. Der
Hof war voller Menschen. Nellys

Mutter kam ihnen entgegen. Sie
hatte ein schwarzes Kopftuch
um, ihre Augen waren rot und
verweint. Sie faßte Nelly an den
Schultern und preßte ihr das Ge-
sicht an die Brust. Dann reichte
sie mit gesenktem Blick auch
Herbert die Hand. Jener gab ihr
züglernd die Rechte hin und sah
an ihr vorbei.

„Er wollte auf den Dachbo-
den... Ist von der Sprosse abge-
glitten... und mit dem Kopf...“
ausgerechnet auf die Ziegelstei-
ne.“ Die letzten Worte gingen in
einem lauten Schluchzen unter.
Dieser Anblick schnürte Herbert
mit einmal das Herz zusam-
men. Wie alt ist sie geworden,
dachte er. Wie schwach und
hilflos. Wo ist die frühere
herrschsüchtige Frau mit dem
gebieterischen Blick. Klein ist
sie geworden, verzerrt, ge-
brechlich. Ein Häufchen Un-
glück.

Der Sarg stand im Hof, von ei-
ner Menge Menschen umgeben.
Es waren meist schon bejahrte
Frauen und Männer. Herbert sah
sich um. Wo sind aber Albert
und Ira? Sie haben doch bestimmt
schon ein eigenes Auto. Warum
sind sie nicht da? Herbert ärger-
te sich. Die braven Kinder! Der
geliebte Schwiegersohn! Er
kommt nicht einmal zur Beer-
digung des Schwiegervaters.

Erst im letzten Moment als
schon alle Vorbereitungen zum
letzten Geleit getroffen waren,
fuhr ein stahlgrauer „Shigull“
vor, aus dem Albert und Ira stie-
gen.

Albert ging mit raschen Schrit-
ten auf die Schwiegermutter zu,
umarmte sie, sprach ihr einige
tröstende Worte. Dann trat er
geradezu grazios an den Sarg
heran, schob einen Mann behut-
sam zur Seite und griff nach der
Tragstange der Bahre. Nach der
Beerdigung hatten

sich alle im Hof versammelt. Die
Gäste waren schon weg. Die
Schwiegermutter kam nicht mehr
aus dem Weinen heraus. Sie
drückte mit zitternden Händen
den Zipfel ihres Kopftuchs ins
Gesicht und zog sich in die gute
Stube zurück. „Noch nie im Le-
ben habe sie solch einen Zustand
der Einsamkeit und Verlassenheit
verspürt, wie jetzt nach dem Tode
ihres Mannes. Wenn sie wenig-
stens Enkel um sich hätte. Aber
Ira hat keine Kinder, die dumme
Pute. Hat sich von dem Affen
beschwätzen lassen. Weiß Gott,
ob sie jetzt überhaupt noch et-
was fertigbringt. In solchem Al-
ter. Und Nelly... Nein, die läßt
mich nicht einmal zu sich ein,
geschweige denn, daß sie die
Kinder hierher bringt. Herbert
wird das auch nicht zulassen...“

Die alte Frau ließ sich auf
das Sofa nieder, vergrub ihr Ge-
sicht im Kissen und weinte trös-
tlos.

Im Hof herrschte eine bedrück-
ende Stille. Herbert und Albert
fanden keinen gemeinsamen Ge-
sprächsstoff. Aber jeder spürte,
daß etwas gesagt werden muß.
Irgendwie mußte diese lange
Schweigepause überbrückt wer-
den.

Albert räusperte sich und fing
an zu sprechen.
„Ira und ich haben uns berat-
schlagt und sind zum Schluß ge-
kommen, daß die Mutter hier
nicht mehr allein bleiben darf.“
Er legte eine kleine Pause ein,
um die Reaktion auf seine Worte
abzuwarten. Aber Herberts Ge-
sicht wies keinerlei Veränderun-
gen auf. Nelly nickte nur zu-
zustimmend mit dem Kopf und
schweig ebenfalls.

„Ira sieht, sie ist schon alt und
schwach“, fuhr Albert fort. „Es
fällt ihr schwer den Haushalt zu
führen. Sie braucht schon selbst
Pflege.“

„Ihr habt doch Platz genug“ —
Herbert hielt es nicht mehr
aus. Albert räusperte sich wieder.
„Übrigen Platz haben wir ei-
gentlich nicht“, erwiderte er
pikiert.

„In den drei Zimmern? Wo ihr
zu zweit seid?“
„Na und?“ wunderte sich Al-
bert. „Ich brauche unbedingt ein
Einzelzimmer. Auch Ira braucht
eins, und das dritte ist für den
Empfang.“

„O, ja doch!“ sagte Herbert
höhnisch. „Bei so Herrschaf-
ten, wie ihr seid.“
Nelly legte ihm die Hand auf
die Schulter. Er solle sich beru-
higen.

„Nicht darum geht es“, spann
Albert seinen Faden weiter, ohne
die spöttische Bemerkung zu
beachten. „In der Stadt macht
es die Mutter nicht lange mit.
Sie hat ihr ganzes Leben im Dorf
verbracht, und im Dorf wird sie
wohl auch ihre letzten Tage ver-
leben wollen.“

„Danke für die Aufklärung.“
Herbert spürte, wie ihm in
der Brust alles brodelte, aber er
faßte sich in Geduld und sage-
te, äußerlich ganz ruhig:
„Nelly, sag der Mutter, sie
soll sich reisefertig machen. Wir
nehmen sie mit.“

Nelly wollte etwas sagen, aber
Herbert unterbrach sie.
„Wir machen für sie die Küche
frei. Das Essen können wir auch
im Vorzimmer zubereiten. Nicht
wahr, Nelly?“
Sie nickte schweigend und
ging in die Wohnung.
Alberts Gesicht leuchtete auf.
„Na, sieht ihr die Frage ist
gelöst. Nun können wir auch
aufbrechen. Ira.“
Er holte den Zündschlüssel aus
der Rocktasche, drehte ihn ein
paar Mal um den Zeigefinger
herum und stand auf.

Briefe an die Freundschaft

Aktive Lebenshaltung

Auf einer stillen Dorfstraße der Zentralstadt des Kolchos „Machowik“ befindet sich ein Haus mit einem roten Stern an seinem Tor. Hier wohnt Alexander Michailowitsch Muchin, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. Die Menschen ehren ihn, weil er sein Leben lang keine Anstrengungen für das Wohl der anderen scheute.

Er wurde in einer kinderreichen Familie geboren, und war gezwungen, von klein auf, statt zu lernen, schwer zu arbeiten. Die Oktoberrevolution änderte von Grund auf sein Schicksal. Alexander beteiligte sich aktiv am Aufbau der neuen Gesellschaft. Später folgte der Dienst in der Roten Armee, die Aufnahme in den Komsomol. 1929 trat er der Partei der Bolschewiki bei. Er war in verschiedenen Betrieben und auf Bauarbeiten des ersten Fünfjahresplans tätig, stets dort, wohin die Partei ihn schickte. Als ihn die Partei auf Land delegierte, arbeitete er auch hier mit vollem Kraftaufwand. Nach dem Ausbruch des Krieges ging er an die Front und kehrte dann als Invalide wieder auf seinen früheren Posten als Kolchosvorsitzender zurück. Als Rentner konnte er es nicht, lange ohne Arbeit aushalten. Mehrere Jahre leitete er dann noch die Milchfarm des Kolchos.

Auch heute noch kann man den 75jährigen Veteranen oft mit den Jugendlichen sehen. Bei besonders feierlichen Anlässen leuchten auf seinem Festkleid zwei Orden des Vaterländischen Krieges erster und zweiter Stufe, der Orden „Roter Stern“ und zahlreiche Medaillen.

Heinrich HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk

Lob und Dank

1983 wurde ich im Moskauer Forschungsinstitut „P. A. Herzen“ operiert, und zwar vom Chef der Abteilung für physikalische Methoden der Tumordiagnostik, und heilung, Staatspreisträger, Doktor der Medizinwissenschaften, Professor Sergej Dmitrijewitsch Pletnjow mit seinem bereits überall berühmten Laser-Scalpell.

Im Mai 1984 wurde ich an der Nase operiert, diesmal von der Chefarztin dieser Abteilung, der ältesten Mitarbeiterin des Instituts, Dozentin Olga Dmitrijewna Karpenko. Zur Zeit fühle ich mich ganz wohl.

Der Professor, Sergej Pletnjow und seine Assistentin Olga Karpenko sind hochqualifizierte Spezialisten auf ihrem Gebiet, wirk-

liche Wandertäter. Jährlich kommen zu ihnen Hunderte Menschen aus allen Winkeln unseres Landes und kehren gesund zurück. Sergej Pletnjow und Olga Karpenko sind nicht nur berühmte Spezialisten, sondern auch sehr herzliche und immer hilfsbereite Menschen.

Wir haben eine große Familie. Meine Frau und ich haben sechs Kinder erzogen. Insgesamt hat es in der Familie neun verschiedene Operationen gegeben, auch ist noch sonstige ärztliche Hilfe erwiesen worden. Und das alles kostenlos. Für eine kinderreiche Familie in einem kapitalistischen Lande wäre das ganz unmöglich. Daher möchte ich nicht nur allen Ärzten und Medizinern unseres Landes, sondern auch unserer Partei und Regierung vielmals danken!

Friedrich KRÜGER
Gebiet Gorki

Hohes Vertrauen

Nach Abschluß der Berufsschule wurde Helene Penner 1958 als Malerin und Verputzerin in der Kommunalwirtschaft der Kimpersaler Bergverwaltung eingestellt und ist seitdem hier ununterbrochen tätig.

Helene hatte gleich von Anfang an Glück, denn sie kam in die Brigade von Johann Martin, der ihr als einem Neuling beruflich auf die Beine half. Helene war fleißig und gab sich Mühe, ihre Arbeit gewissenhaft und in guter Qualität auszuführen. Mit der Zeit sammelte sie Erfahrung und erwarb berufliches Können.

Vor zehn Jahren wurde Johann Martin Rentner, und man übertrug Helene seinen Posten. Mit dieser Wahl ging man nicht fehl. Die Brigade trägt jetzt den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und rechtfertigt ihn durch vortreffliche Leistungen. Nach wie vor steht sie in der Bergverwaltung im guten Ruf.

„In unserem Kollektiv beherrscht jedes Mitglied zwei bis drei Berufe, denn wir sind ja eine Komplexbrigade“, sagt Helene Penner. „Alle Arbeiten verrichten wir im Komplex und nur in guter Qualität. Dann bleibt den Mietern so mancher Ärger erspart.“

Helene ist die gute Seele des Kollektivs, sie geht den anderen stets mit gutem Vorbild voran. Zum Kern der Brigade gehören die erfahrenen Meisterinnen Natalia Schill, Irene Martin, Erna Hoppe, Nina Salzsäuler und andere, die in diesem Kollektiv 10 bis 15 Jahre tätig sind. Auch dem gesellschaftlichen Leben steht die Brigade nicht fern. Sie hat sich in der Bergverwaltung verdient gemacht. Davon zeugt die Tatsache, daß Helene zum Deputierten des Rayonsojets und Nina Salzsäuler in den Siedlungssojet der Volksdeputierten gewählt worden sind.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Verse am Wochenende

Der «Ehrenbürger»

In Zülpich, das nicht weit von Bonn gelegen, in dieser kleinen, netten deutschen Stadt, will man auch heute den „Führerkult“ noch pflügen, den dreißigjährig man begonnen hat.

Stadtväter wählen doch zum „Ehrenbürger“ einst einen Mann, der Adolf Hitler liebt, der sich entpuppte dann als Menschenwürger, die er vergasen, hängen, köpfen ließ.

Hauptschuldiger an Millionen Morden, als Kriegsbrandstifter in der Welt bekannt, als Oberführer der braunen Horden, die halb Europa wild zerstört, verbrannt,

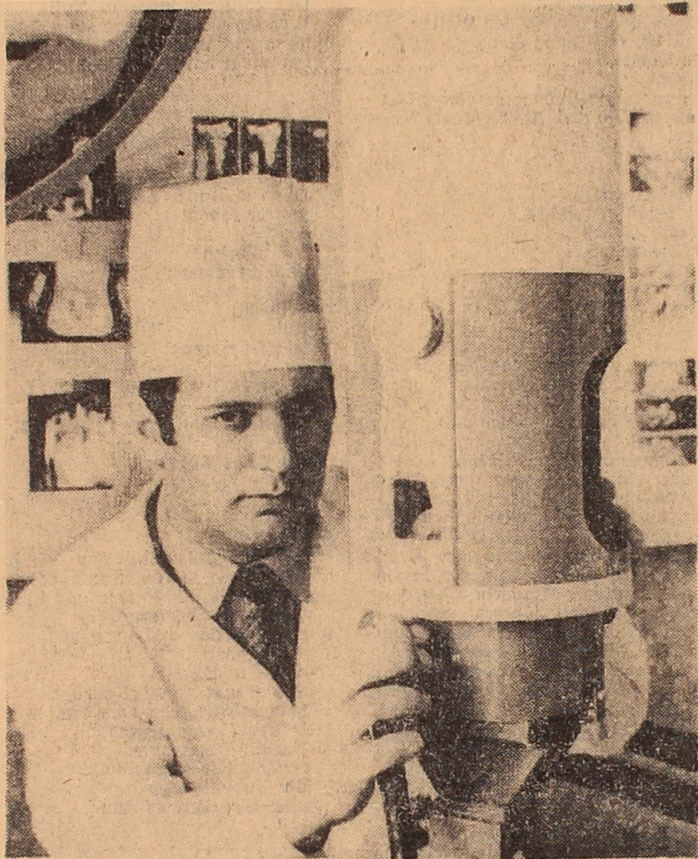
ist er in die Geschichte eingegangen, hat er den Namen Deutschlands blutbeschmutzt, um zu verwickeln sein Machtverlangen, das ganze deutsche Volk frech ausgenutzt;

ein Hirn benebelt mit der Rassenlüge, denn nur der Deutsche sei von „edlem Blut“, es aufgehetzt mit schlaun Winkelzügen — und aufgezüchtet seine Mörderbrut.

„Nie wird die Welt vergessen das Verbrechen, das Hitlers Reich der Menschheit angetan, ob auch Neonazisten sich erfreuen, zu predigen den alten Rassenwahn.“

Daß Hitlers Erben noch nicht ausgestorben, beweist der Fakt, daß er als „Ehrenbürger“ nicht weit von Bonn, in Zülpich, heute noch gilt, man also noch verehrt den Menschenwürger und zu verdammen ihn — dort nicht gewillt!

Rudi RIFF



Mit unter den ersten in der Republik wenden die Mediziner des Gebiets Zelinograd das Fernsehgerät Rubin 2 für die Frühdiagnostik bei Bauchorgan- und Gefäßkrankungen an. Im Verlaufe von drei Jahren wurden damit rund 1.000 Kranke untersucht. Unser Bild: Aspirant Hermann Ewald während der Untersuchung.

Foto: Alexander Pawski

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Solange die noch eifersüchtig sind...

Am Tag vor der Abfahrt packte die Ehefrau die Reisesachen ein.

„Kunrad, guck... Fünf weiße Hemmer, den bloe Kostjum, n importny Schlupp, sechs Schnupp-tischer, Riechtroppe, drei Truski... Hihhih... Kunrad, wannste ach net schwemme kannst, ewr e modisch Badehösje hun ich dr doch gkaaft... In des dou... Hihhih... isen Sportkostjum mit braate, rote Rlewe, wie bei me General! Du sollst net hinner d Leit bleiw...“

„Gottseimerje, ich hun doch net s Ghern vrfore! Dein. Generalkostjum, paar Hemmer, die Riechtroppe tu nor gleich raus. Ich bin en Viehzüchter un kaan General.“

Mit den Zimmerpartnern hatte Konrad kein Glück. Die 2 Männer hielten mehr vom Schnapsen, als von der Heilprozeduren. Dafür... Dafür hatte er aber Überglück am Speisetisch im Kreise von drei netten Frauen seines Alters. Ihre Aufmerksamkeit zu seiner Person erweckte in ihm Jugendgeist und Sympathie.

„Doch gut, daß mr die Kath des alles eigote hatt“, schmunzelte Konrad vor dem Spiegel, bespritzte das Taschentuch mit Kölnischwasser und begab sich mit seinen Tischpartnerinnen zum ersten Mal in den Meeresstrand... Heilprozeduren, Spaziergänge, Ausflüge in die Berge, Bootsfahrten, Kino- und Theaterbesuche, Unterhaltungen mit sympathischen Frauen, die unvergeßlichen Stündchen mit Olympiada Petrowna, einer Melkerin aus Orenburg, füllten die Tage bis an den Rand aus. Ein Tag wechselte den anderen ab. Morgen schon soll Olympiada Petrowna nach ihrem Orenburg heimfliegen. Und in drei Tagen ist dann auch Konrads Urlaubzeit abgelaufen... „Wieder dhaam! Herzlich willkommen, Zilze!“ streckte Konrad von weitem die Arme aus, als er die Schwägerin im Hof erblickte. „Was is mei Katja?“

„Zilze stemmte die Arme in die Hüfte und schmunzelte höhnisch: „m Vräter gew ich kaan Hand.“

„Du kannst net ohne Foxe, Zilze“, lächelte Konrad, immer noch die Hand zum Gruß hinhaltend.

„Des sin kaa Foxe, Kunrad! Ich hun voller Ernst dabel.“

„Is's Katja dhaam?“

„Die is in Rayon gfaahre des annerthalbjährige Ochseje abge-wa, e Fässeje Lippefar kaafe, sich krollchamma und Billet bestelle ans Schwarze Meer...“

„Ich docht, du kääst ganet mr haam!“ knallte es von der Pforte wie aus einer Maschinenpistole. „Gell, Kunradje, in dem Kurort is dr die Lieb eigeschosse?! Tanz, Kino, Hokus-Bokus! hihhih... Rote Lippe, Krängel um die Auge... Olympiade Petrowna... Zilze, guck den nor mol ordlich ou — der hotn rote Kamm wie'n junge Gickell... Du, Kummje, fährst mr nochemol allaanj in kaan Kurort! Vrstannel! Vrstannel!“

„Modr...“

„Ich sin dr kaa Modr! Ach kaa Kath mr! Nun heit ou sin ich die Kathrina Jakowlewna. Ja, ja Kathrina Jakowlewna!“

„Modr...“

„Kathrina Jakowlewna... Ich... Ich bin lwr mei siwwe, vrstelt alles! Gell, dou guckste? Dr Kathrina Jakowlewna hat des alles die Atzel umf Schwanz broucht. Ha-ha-ha... s Gesicht vront dich, Zilze, guck, der is rot wie'n Krebs im Gesicht, Schweizel! Gell, Kunradje, dodru hoste kaan Drumpf!“

Wie die zwei Eheleute wieder den Frieden im Haus hergestellt haben, ist ihre Sache. Aber eins ist mir bekannt: zwei Jahre danach haben Konrad mit seiner Ehefrau Katharina ihren Urlaub in einem Erholungsheim am Issyk-Kul-See gemeinsam verbracht.

Eines Abends saßen sie am Ufer des Sees und lauteten den Wellen, und da meinte Katharina zu dem Ehemann: „Feer die Vorwerf, Kunrad, vrzehl mr. Des hatt alles Jenesmol des Bedings-Milje aus Semjonowka mitgbrocht... Ich docht auch richtig, in die Kurorte wär wetter nix wie Schlechtigkeit. Die Leit vrzähle doch so viel...“

Konrad sagte kein Wort darauf, dachte aber bei sich: Solang die Weibselbt noch eifersüchtig sin, hunse aam aach noch gern.

Willi LOCHMANN

Ein komischer Kauz

Er hielt mich auf dem Bürgersteig an und zupfte mich zaghaft am Armel:

„Verzeihen Sie bitte, kann ich Ihnen eine Frage stellen?“

„Aber selbstverständlich.“

„Verzeihen Sie mir meine Aufdringlichkeit... Wie spät ist es jetzt?“

„Viertelacht. Aber warum soll Ihr Verhalten aufdringlich sein?“

„Sehen Sie, für meine Frage habe ich mehrere Sekunden aufgewendet, habe eine Auskunft erhalten und gehe ruhig weiter. Sie aber werden nun über das Vorgefallene nachdenken, und das kann Ihnen viel Zeit rauben. Sie hatten doch gewiß nicht vor, Ihre Zeit auf diese Weise zu verausgaben, also war das doch eine Ungebührlichkeit meinerseits!“

„Ich verstehe nicht, worüber ich so lange nachdenken sollte?“

„Über die Hintergründe selbstverständlich! Zum Beispiel: Warum habe ich nach der Zeit gefragt? Folgt daraus etwa nicht, daß ich keine eigene Uhr besitzen?“

„Na, ja. In diesem Fall ist das naheliegend.“

„Mitnichten! Vielleicht habe ich eine Uhr, nur ist sie gerade kaputt. Nun könnten Sie sich darüber Gedanken machen, warum meine Uhr kaputt ist. Oder: Warum überhaupt mußte ich wissen, wie spät es ist?“

„Na wissen Sie, da gibt es ja wahrhaftig nichts zu überlegen. Sie werden es wohl eilig haben.“

„Gesetzt, so ist es. Aber wohin? Ins Kino? Oder eine Ver-

abredung? Nach Hause, weil etw Fernsehensendung beginnt? In jedem dieser Fälle werden Sie sich veranlaßt fühlen, nachzudenken: Welche Filme erregen mein Interesse, welche Frau könnte nach meinem Geschmack sein, was für Erwartungen knüpfte ich an das Fernsehen? Mit einem Wort, welcher Art ist mein Geschmack?“

„Sie müssen entschuldigen, aber was geht mich das an?“

„Nachdem Sie sich darüber klargeworden sind, daß ich Ihnen zuletzte gleichgültig bin, werden Sie zwangsweise eine neue Richtung in Ihren Überlegungen einschlagen — nun über sich selbst. Warum läßt Sie das Schicksal eines zufälligen Gesprächspartners gleichgültig? Vielleicht zeichnen Sie sich generell durch Herzenskälte gegenüber den Mitmenschen aus? Wo

liegen dann aber die Quellen Ihres zutage getretenen Egoismus? Vielleicht in der Kindheit, wie das meistens der Fall ist? Nun haben Sie einen Anlaß, Ihr ganzes Leben einer gründlichen Revision zu unterziehen...“

„An nichts werde ich denken, an mich nicht und auch nicht an Sie!“

„Wie ich Sie beneide! Ich aber werde jetzt weiter gehen und mich des Nachsinns nicht erwehren können... Warum ich ausgerechnet Sie angesprochen habe, warum Sie sich bereit erklärt haben, meine Frage zu beantworten, warum Ihre Uhr genau geht, meine jedoch mir nur Ärger bereitet. Und die Haupt-sache: Wozu eigentlich wollte ich wissen, wie spät es ist...“

„Darüber sollten Sie wirklich mal in Ruhe nachdenken!“

German DROBIS

Fernsehen

Montag

1. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Konstantin Pausowski. Unter vier Augen mit dem Herbst. Populärwissenschaftlicher Film, 10.40 Es singt O. Bassistik, 11.05 Der Tau, Kinderfilm, 12.10 Verse von P. Bogdanowitsch, 12.25 Nachrichten, 15.20 Kommunisten der 80er Jahre, Dokumentarfilm, 16.00 Sendung für Kinder über Tiere, 16.30 Kanada heute, 16.45 Darbietung des Tanzensembles „Podolje“, 17.20 Mamas Schule, 17.50 Die Kunst Laos', 18.30 Hornisten, meldet euch, 19.00 Darbietung des Akademischen Chors der Stadt Puschino, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Menschen und ihr Tun, Dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen, 20.20 Premiere des mehrteiligen Spielfilms, Kinder der Sonne, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Kinder der Sonne, 2. Teil, 23.25 Fußballrundschau, 23.55 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Genossenschaft der Bahnschichte, Spielfilm, 10.45 Wissenschaft und Leben, AdW der Litauischen SSR, 11.15 R. Schumann, „Kreisläufer“, 11.45 Eine Stadt in der goldgelben Steppe, Dokumentarfilm, 12.05 Über das Recht der Sowjetbürger auf Bildung, 12.35 Die Unterführung, Zeichentrickfilm, 12.50 Die Ferienabenteuer, Film für Kinder, 1. Teil, 14.00 Russische Sprache, 14.30 Ornamente der Liebe, Musikfilm, 15.35 Volkskünstler der UdSSR M. Zarjow rezipiert lyrische Verse, 16.15 Nachrichten, 18.50 Böse Männer und zwanzig widerspenstige Frauen, Dokumentarfilm, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Ich diene der Sowjetunion, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationales Panorama, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert des Akademischen Orchesters russischer Volksinstrumente, 23.10 Oberbelletristische Vorabdrücke.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Sport aktuell, 19.00 Kasachstans Wissenschaft, 19.40 Musik der Sowjetvölker, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Spielfilm.

Dienstag

2. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Kinder der Sonne, Fernsehspielfilm, 1. und 2. Teil, 12.30 B. Bartok, Konzert, 12.45 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.05 Der Bronzevogel, Film für Kinder, 1. Teil, 17.10 Es singt W. Kutschenko, 17.20 Dokumentarfilm, 17.50 Die Kunst Vietnams, 1. Sendung, 18.30 Über die Arbeitsverfahren der Produktionsvereinigung von Sumy, 19.00 Lustige Noten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wissenschaft und Leben, Das Leninradar Forschungszentrum der AdW der UdSSR, 20.00 Suche nach Flugzeugen aus der Vorkriegszeit und ihre Wiederherstellung, 20.20 Vom Bug bis zur Wisla, Spielfilm, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert, 23.40 Heute in der Welt, 23.55 Reise durch Moskau, Die Herzenstraße, Dokumentarfilm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Lied über Fledermäuse, Zeichentrickfilm, 9.25 Konzert der Meister der Künste, 10.55 Hornisten, meldet euch, 11.25 Schachschule, 11.35 Dokumentarfilm, 12.30 Die Ferienabenteuer, Film für Kinder, 2. Teil, 13.40 Familie und Schule, 14.10 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.55 Dokumentarfilm, 15.20 Konzert des Sinfonieorchesters, 15.45 UdSSR-Meisterschaft in Pferdesport, 16.30 Nachrichten, 18.45 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 19.45 Musikskizze, 19.45 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.50 Mensch und Gesetz, 21.20 Pulvermetallurgie, Populärwissenschaftlicher Film, 21.30 Zeit, 22.05 Schwarze Sonne, Spielfilm, 23.45 Lieder von M. Tariwerdijew zu Versen von M. Swellow.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, K. Paustowski, 16.55 In Kasachisch, Spielfilm, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.25 Die Natur und wir, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Spitzzeit, Spielfilm (Polen).

Mittwoch

3. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Es spielt der Volkskünstler der UdSSR A. Tichonow, 10.10 Klub der Reisenden, 11.10 Vom Bug bis zur Wisla, Spielfilm, 1. Teil, 12.15 Ferien in Dorf, Dokumentarfilm, 12.45 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 15.50 Der Bronzevogel, Film für Kinder, 2. Teil, 16.55 Macht euch mit Sri Lanka bekannt! 17.20 Herr der Erde — der Mensch, 18.20 Die Kunst Vietnams, 2. Sendung, 18.55 Konzert, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 SOS, Zeichentrickfilm, 19.40 Die Welt und die Jugend, 20.20 Vom Bug bis zur Wisla, Spielfilm, 2. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Theater und Zeit, Volkskünstler der UdSSR O. Jelfenow, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Es

Montag

1. Juli

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Schwarze Sonne, Spielfilm, 10.55 Treffen der Schüler mit dem zweifachen Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR A. Dshanibekow, 11.40 Konzertfilm, 12.45 J. Swift, Aus seinem Leben und Schaffen, 13.05 Die Ferienabenteuer, Film für Kinder, 3. Teil, 14.25 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.55 Schaffen der Jugend, 15.25 Dokumentarfilm, 15.50 UdSSR-Meisterschaft in Pferdesport, 16.35 Erzählungen über Künstler W. Serow, 17.05 Nachrichten, 18.50 Internationale Wettkämpfe in Akrobatik, Künstlerische und Leistungsgymnastik, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Unsere Korrespondenten melden, 21.20 M. Balakirew, Orientalische Phantasie, 21.30 Zeit, 22.05 Quellen von Ming Bulak, Spielfilm, 1. Teil, 23.10 Filmspiegel, 23.55 Darbietungen des Ensembles „Orison“.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Der Eisenbahndamm, Spielfilm, 18.05 Zeichentrickfilme, 18.30 Nachrichten, 18.35 Alma-Ata — mustergültige Stadt, 19.05 Werbung, 19.20 Volkstanzensemble „Kustanaiskije Sori“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Donnerstag

4. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzertfilm, 10.10 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 11.10 Vom Bug bis zur Wisla, Spielfilm, 2. Teil, 12.20 Konzert, 13.10 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.00 Der Bronzevogel, Film für Kinder, 3. Teil, 17.10 In der Luft, zu Wasser und zu Lande, 17.40 Filmreportage, 18.00 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 18.45 Volksweisen, 18.55 Populärwissenschaftliche Filme über die Schädlichkeit des Alkohols, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Nur für Erwachsene, Zeichentrickfilm, 19.40 Höchstes Gebot des Lebens, 20.25 Wenn man gesund sein will, 20.40 Konzertfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Schriftsteller und Leben, 22.55 Konzert, 23.50 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Quellen von Ming Bulak, 1. Teil, 10.20 Dokumentarfilm „Defizit“, 10.50 Aljonuschka und der Soldat, Zeichentrickfilm, 11.10 Darbietung des Tanzensembles „Prolisok“ (UdSSR), 11.25 Mamas Schule, 11.55 Programm des Fernsehstudios Kemerowo, 12.40 Die Ferienabenteuer, Film für Kinder, 4. Teil, 14.10 Spanisch für Sie, 14.40 Konzert, 15.10 Einen dritten Weg gibt es nicht, Spielfilm, 2. Teil, 16.10 Nachrichten, 18.45 Schachschule, 18.45 Bauwesen und Architektur, 19.15 W. Gawrillin, Russisches Heft, 19.20 Mehr gute Waren, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Dokumentarfilm, 21.00 Rhythmische Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.05 Quellen von Ming Bulak, 2. Teil, 23.10 Die Elalons der Biosphäre, Dokumentarfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Und jeder wird einem Zauberer gleichen Fernsehendung, 16.40 Fernsehfilm, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Denkmäler der Geschichte, 21.00 Exstradenprogramm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jugendprogramm, Programm.

Freitag

5. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schüler im Konzertsaal, 10.05 Dokumentarfilm, 10.35 Zeichentrickfilme, 11.05 Melodien der Heimat, 11.35 Das Herz des Poeten, Dokumentarfilm, 11.55 Es spielt der Preisträger internationaler Wettbewerbe A. Melnikow (Geige), 12.25 Nachrichten, 15.20 Tage der Prüfungen, Dokumentarfilm, 15.50 P. Tschajkowskij, Erinnerungen an Florenz, 16.25 Russische Sprache, 16.55 Kinderfilm, 17.25 Agrar-Industrie-Komplex im Gebiet Moskau, 17.55 Sendung für junge Techniker, 18.25 Dokumentarfilm über Venezuela, 18.45 Konzertfilm, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wenn man gesund sein will, 19.45 Dokumentarfilm, 20.25 W. Kandlakid läßt Sie ein, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Meisterschaft im Fußball, Dynamo (Kiew) — Dnepr, Dynamo (Moskau) — Dynamo (Tbilissi), 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Quellen von Ming Bulak, Spielfilm, 2. Teil, 10.00 Lieder von — nah und fern, 10.55 Herz- und Kreislaufkrankungen, Populärwissenschaftlicher Film, 11.15 Burattinos Ausstellung, 11.45 Weißt du es noch, Kamerad!, 12.45 Konzert des Nationalballetts der Republik Zaire, 13.15 Zeichentrickfilm, 13.30 Englisch für Sie, 14.00 Juni, Moskau, Tschertanowo, Fernsehchoreografie, 15.55 UdSSR-Meisterschaft in Judo, 16.25 Nachrichten, 18.45 Mensch, Erde, Weltall, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Schaffen der Jugend, 21.30 Zeit, 22.05 Karriere des Dima Gorin, Spielfilm, 23.35 Konzert.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.05 In Russisch, Sendung für Oberschüler, 19.00 Gesundheit, 18.30 Nachrichten, 18.35 Dokumentarfilm, 18.55 Intensivierung, 85, 20.00 Informa-

tionprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, In Kasachisch.

Sonntag

6. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert, 10.10 Alle gehen gern in den Zirkus, 10.05 Durch Museen und Ausstellungsräume, 11.05 Heute — Tag der Konsumgenossenschaften, 11.45 Willkommen, Festivalkonzert, 12.50 Das können Sie auch, 13.35 Dokumentarfilm, 14.05 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschauspiels „Raduga“ (Zypern), 14.35 Schule und Familie, 15.05 Dokumentarfilm, 16.10 Tag der Werktätigen der Handels- und der Binnenflotte, 16.40 Quellen, 17.15 Ansprache des politischen Kommentators W. P. Beketow, 17.45 Zeichentrickfilme, 18.00 Krieg ohne Regeln, Widersprüche zwischen den USA, Westeuropa und Japan im Handel, 18.30 Es spielt der Preisträger internationaler Wettbewerbe S. Bunin, 19.00 Aus der Tierwelt, 20.00 Dersu Usala, Spielfilm, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Estradenmusik, 22.45 Tennis-Turnier, 23.45 Dokumentarfilm, 00.05 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wenn man gesund sein will, 9.30 Dokumentarfilm, 10.05 Unser Garten, 10.35 Musikprogramm der Morgenpost, 11.05 Programm des Kasachischen Fernsehens, 12.20 Zeichentrickfilme, 12.50 Konzert aus Werken von I. O. Dunajewski, 13.50 Klub der Reisenden, 14.50 Lydia, Spielfilm (Jugoslawien), 16.20 Montag — Ruhetag, Dokumentarfilm, 17.05 UdSSR-Meisterschaft in Judo, 17.40 Konzert, 18.10 Filmspiegel, 18.55 Internationale Rundschau, 19.10 Die Musikhäuser von Moskau, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit, 21.30 Zeit, 22.05 Die Angst, Spielfilm, 23.20 Konzert.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Nachrichten, 9.05 Konzert eines Kinderlaienkollektivs (Gebiet Dshambul), 10.05 Zeichentrickfilme, 10.35 Abschlußkonzert des Laienkunstausstellers, 11.05 Moskau, Wir und ich, Jugendprogramm des Kasachischen Fernsehens, 12.20 Alma-Ata, In Kasachisch, 12.35 Heute — Tag der Konsumgenossenschaft, 18.15 Konzert des Estradenensembles „Ak Altyn“, 13.50 Das Karagandaer Hütenkombinat — 25 Jahre alt, 14.10 Sajachat, Sendung für Touristen, 14.45 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Karagandaer Hütenkombinat — 25 Jahre alt, 21.00 Konzert für Karagandaer Hütenwerker, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Spielfilm.

Sonntag

7. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Uraite Instrumente — wieder jung, 10.05 Dokumentarfilm, 10.25 21. Sportoffensive, 10.35 Der Wecker, 11.05 Ich diene der Sowjetunion, 12.05 Gesundheit, 12.50 Musikprogramm der Morgenpost, 13.20 Jeraslach, 13.20 Sendung fürs Dorf, 13.35 Musikskizze, 14.35 Kinderfilm, Alle Mann an Deck! 16.15 Tag der Werktätigen der Handels- und Binnenflotte, 16.45 Konzert zum Tag der Werktätigen der Binnen- und Handelsflotte, 17.30 Klub der Reisenden, 18.30 Zeichentrickfilme, 18.50 Internationales Panorama, 19.35 Volksschauspieler, 20.20 Dersu Usala, Spielfilm, 2. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 R. Schumann, Sinfonische Etüden, 22.35 Tennis-Turnier, 23.35 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Lustige Noten, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Sprache, 10.30 Zum Tag der Werktätigen der Handels- und Binnenflotte, Dokumentarfilme, 11.00 Werke der Kammermusik von G. Wawilow, 11.40 Auf dem Kurs der Intensivierung, Dokumentarfilm, 12.10 Zeichentrickfilme, 12.40 Asoy, Spielfilm, 14.25 9. Studio, 15.25 Nur ein Tag, Populärwissenschaftlicher Film, 15.35 Sendung aus Polen, 16.10 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 17.00 Die Welt und die Jugend, 17.45 Flachs, Hanf und Hopfen, Populärwissenschaftlicher Film, 18.00 Wie der Stahl gehärtet wurde, Sechsstufiger Spielfilm, 4. Teil, 19.05 UdSSR-Meisterschaft in Judo, 19.35 Herausragende sowjetische Leninpreisträger-Komponisten, G. Swiridow, 20.30 Gute Nacht, Kinder!